P. o. gall.
1785

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

P O Gell. 1785.

Britannicus,

Ein

Trauerspiel

des

Herrn Racine,

aus dem Französischen übersetzet

vom

Herrn von Stüven

zu Hamburg.

Aufgeführet zu Wienn, auf dem Kaiserl. Königl. privilegirten Stadt-Theater.

Zu finden in Krausens Buchladen nächst der Kayserl. Königl. Burg. 1754.

3.5

Personen des Trauerspieles.

Nero, Römischer Kaiser, Sohn der Agrippine, und ihres ersten Gemahls, des Domitius Aenobarbus.

Britannicus, Sohn des Kaiser Claudius.

Agrippine, Wittwe des Kaiser Claudius; Mutter des Nero, und Stiefmutter des Britannicus.

Junia, Liebste des Britannicus.

Burrhus, römischer Feldherr, und Hofmeister des Nero.

Narcissus, Hofmeister des Britannicus, und Liebling des Nero.

Albine, Vertraute der Agrippine.

Die kaiserliche Leibwache.

Der Schauplatz ist zu Rom, in einem Saale des kaiserlichen Pallastes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Britannicus,

ein Trauerspiel.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Agrippine. Albine.

Albine.

Wie? du verweilst alhier, bis Nero aufgewacht,
Den Ruh und Sicherheit so lange schlafend macht?
Soll man die größte Frau vor diesem Zimmer stehen,
Des Kaisers Mutter selbst als Magd hier warten sehen?

Geh doch, o Kaiserinn, in dein Gemach zurück!

Agrippine.

Albine, nein; ich weich nicht einen Augenblick.
Hier wart ich; denn alhier kann ich ihn nicht verfehlen;
Ich will mich, bis er kömmt, mit meinen Sorgen quälen.
Es trifft nun alles ein; es geht, wie ich gemeint;
Es hat Britannicus den Nero jetzt zum Feind;
Der will sich weiter nicht in seinem Wesen zwingen,
Er will die doch zur Furcht, die ihn nicht lieben, bringen.
Ihn schreckt Britannicus; auch von mir muß ichs sehn,
Albine, ja, es wird mir bald nicht besser gehn.

Albine.

Wie kömmt doch, Kaiserinn, dir dieß in die Gedanken?
Dir, welcher Nero Reich und Hoheit muß verdanken?
Indem durch dich allein der Sohn des Claudius
Den Thron verlohr, und jetzt dem Nero dienen muß.
Dieß alles spricht für dich, großmächtge Agrippine!
Von dir kömmt alles her.

Agrippine.

Es kömmt von mir, Albine;
Ihm schreibt die Dankbarkeit für mich Gesetze für;
Doch, wo ihm diese fehlt, so glaube, schadt er mir.

Albine.

Er undankbar? o nein; hat nicht sein ganzes Leben
Von seiner Kindespflicht dir Proben gnug gegeben?
Drey Jahre sind vorbey? Was hat er denn gethan,
Daß Rom auch künftig sich nicht seiner freuen kann?

Rom denkt, daß, da dein Sohn drey Jahr bisher regiret,
Des Bürgermeisters Hand den milden Zepter führet:
Er ist der Vaters Roms; Wie Nero jetzt es macht,
So weit hats nie August, auch da er starb, gebracht.

Agrippine.

O nein, Albine, nein, ich bin nicht so verblendet;
Er fängt sein Leben an, wie es August geendet,
Und dieser Unterschied ists, daß ich fürchten muß:
Mit jenes Anfang macht einst Nero seinen Schluß.
Mich läßt sein gantzes Thun, es läßt sein freches Wesen:
Er sey der wilde Sohn des Aenobarbus, lesen.
Es zeigt sein kühner Stoltz, daß er von diesem Stamm
Die Frechheit, und die Wuth aus meinen Adern nahm.
Es pflegt die Tyranney ganz schmeichlend zu entstehen;
Auch Cajus ward in Rom als Schutzgott angesehen,
Eh ihn die Herrschaft noch zu solcher Wuth gebracht,
Die seinen Namen jetzt den Römern schrecklich macht.
Jedoch, was gehts mich an? Wird Nero einst gepriesen,
Daß er der ganzen Welt ein Tugenbild gewiesen?
Gab ich das Ruder ihm nur darum in die Hand;
Daß Rath und Volk ihn bloß nach seinem Willen fand?
Er sey der Vater Roms, man mag ihn so benennen,
Nur muß er mich dabey, als seine Mutter kennen.
Was ist der Namen denn, den er dem Frevel giebt?
Den seine Frechheit erst nur heute ausgeübt?
Er weiß (denn jedermann ist von der Glut beschwehret)
Daß der Britannicus die Junia verehret.

Und Nero, den dein Herz so voller Tugend glaubt,
Hat sie des Liebsten Arm erst diese Nacht geraubt.
Was will er? ist es Haß? wie? oder ist es Liebe?
Und reitzen ihn allein, nur mir zur Schand, die
Triebe?
Wie? oder blickt er nicht mit neidschen Augen an,
Was ich bishero noch zu beyder Ruh gethan?

Albine.

Du schützest sie . . .

Agrippine.

O schweig! vertrauteste Albine!
Ich weiß es, daß ich nur zu ihrem Falle diene;
Daß ich Britannicum bloß um den Thron gebracht,
Wozu Geburt und Blut ihn dennoch würdig macht.
Silanus hat durch mich sein Leben enden müssen,
Und ward nur bloß durch mich Octavien entrissen,
Ob ihn gleich Claudius selbst zu der Eh' erwählt
Und er Augustum auch zu seinen Ahnen zählt.
Nur Nero lebt beglückt; Nun muß ich feste stehen,
Das rechte Gleichgewicht ganz unverrückt zu sehen,
Damit, weil Zeit und Glück sich doch verändern kann,
Britannicus mir thut, was ich für ihn gethan.

Albine.

Was soll dieß?

Agrippine.

Ich muß mich auf Sicherheit befleissen
Denn Nero kann sich leicht aus meinen Händen reissen.

Albine.

Was nimmst du dich so sehr bey deinem Sohn in acht?

Agrippine.

Ja! scheut er mich nicht mehr, bin ich in seiner Macht.

Albine.

Albine.

Es hat hier nur die Furcht die Oberhand bekommen;
Gesetzt, daß Nero sich zu viel heraus genommen,
So bleibt, was er dir thut, dem Volk doch unbewust,
Und du nur weist, was du von ihm ertragen must.
Wird Nero neuen Schmuck und neuen Glanz erlangen,
Die Agrippina muß, wie er, mit solchem prangen;
Du weißt es, wie so groß die Ehrfurcht vor dir ist,
Daß du so groß in Rom, so heilig, wie er, bist;
Und von Octavien hört man nur kaum was sagen,
Selbst Livia hat nie die Ehr in Rom getragen;
Nur du hast es in Rom allein dahin gebracht,
Daß deinen Staat ein Beil, wie seinen, herrlich macht.
Kannst du denn noch von ihm mehr Dankbarkeit begehren?

Agrippine.

Er liebe mich nur mehr, er mag mich minder ehren.
Ich sehe, was er thut, und seh es voll Verdruß,
Daß, da er mich so ehrt, mein Ansehn fallen muß.
Die Zeit ist nun vorbey, da seine Jugend blühte,
Da seine Hoheit sich um meinen Ruhm bemühte,
Da, da beherrscht ich ihn, und unsern ganzen Staat,
Da, da versammlet ich den ganzen röm'schen Rath.
Da war ich stets dabey, und keiner konnt mich sehen,
Da konnte, sonder mich, kein einzigs Werk geschehen,
Da wußte Nero noch sein Glücke nicht gewiß,
Da hatt' er keinen Stolz, darauf er sich verließ.
Ich muß mich immer noch mit der Erinnrung kränken,
Und jenes grossen Tags nur mir zur Pein gedenken:

Da so viel Könige Gesandten her geschickt,
Und jeder sich vor ihm als seinem Herrn gebückt.
Ich gieng, mich neben ihn auf seinen Thron zu setzen,
Und weiß nicht, wer der Grund, zu meinem Fall zu
schätzen;
Doch dieses weiß ich wohl, ich war nur eben da,
Als Nero schon auf mich mit rauhen Blicken sah.
Ich fühlte schon den Gram mein banges Herze drücken,
Doch Nero, meine Schmach von aussen gut zu
schmücken,
Kam, und umarmte mich, so, daß es freylich ließ
Als ehrt er mich, da er mich doch vom Throne stieß.
Dieß war der erste Streich; jetzt kanst du täglich sehen,
Wie Agrippinens Macht dem Fall muß näher gehen.
Der Schatten bleibt mir noch, du aber siehst es ja:
Er folgt dem Burrhus nur und seinem Seneca.

Albine.

Was willst du länger noch in diesem Argwohn stehen,
Du kannst das Ende leicht von deinem Unmuth sehen.
Sprich nur mit Nero selbst, das wird das Mittel seyn.

Agrippine.

Ach! Nero sieht mich ja nicht mehr, wie sonst, allein.
Giebt er mir kein Gehör, so bin ich schon vergessen,
Sein Schweigen ist, so wie sein Reden, abgemessen;
Die beyden, den'n er folgt, und die stets um ihn stehn,
Sind nicht als Diener, nein, als Herren anzusehn.
Jedoch! er fliehe nur; Er soll umsonst entweichen;
Ich will schon meinen Zweck, da er sich quält, erreichen.
Ich höre Lärm: Er kömmt. Jetzt, jetzt gesteh er mir,
Was trieb ihn, warum nahm er die Entführung für?

Ich

Ich hoff, ich habe jetzt die Zeit recht wahr genommen:
Doch! seh ich Burrhus nicht aus seinem Zimmer kommen?

Zweyter Auftritt.

Burrhus zu Vorigen.

Es treibt mich ein Befehl des Kaisers jetzt zu dir;
Kömmt, was ich sagen werd, dir gleich bedenklich für,
So ists der Klugheit doch des Kaisers zuzuschreiben,
Der will, dir soll sein Schluß nicht mehr verborgen bleiben.

Agrippine.

Wohlan! so will ich selbst zu ihm ins Zimmer gehn.

Burrhus.

Du kannst den Kaiser da für diesesmal nicht sehn.
Die Bürgermeister sind schon unvermerkt gegangen,
Dich, eh du zu ihm kömmst, Großmächt'ge! zu empfangen;
Allein! weil dus befihlst, so geh ich auch zurück.

Agrippine.

Du gönnst mir, ihn zu sehn, auch keinen Augenblick;
Doch können wir uns hier die lautre Wahrheit sagen:
Was wird die Antwort seyn, wenn ich dich werde fragen?

Burrhus.

Daß Burrhus Falschheit haßt, weiß Agrippine schon.

Agrippine.

Warum verbirgst du mir den Nero, meinen Sohn?

Wird ihn, daß er mich sieht, so hefftig denn beschweren?
Und half ich dir darum zu allen deinen Ehren,
Daß Burrhus zwischen mir und ihm die Scheidwand sey?
Läst du den Kaiser wohl nur eine Stunde frey?
Bist du, und Seneca, und euer Thun zu bill'gen?
Ihr beyden sucht mich ganz beym Kaiser auszutilgen.
Hab ich denn meinen Sohn euch beyden anvertraut,
Daß ihr auf meine Schmach nur eure Hoheit baut?
Ihr werdet euch doch nicht so hoch erhaben schätzen,
Mich selbst mit in die Zahl, die euch bedarf, zu setzen?
Bedenke, wer du bist! Wer hat dein Glück gemacht?
Wer hat dich an den Hof, aus deinem Nichts gebracht?
Mich aber krönten schon der Ahnherrn Lorbeerreiser,
Ich bin Gemahl, und Kind, und Mutter deiner Kaiser.
Von wem wohl stammt der Thron? was bildest du dir ein?
So soll ich dreyen jetzt, statt einem, dienstbar seyn?
Ist Nero denn ein Kind? wann soll er selbst regieren?
Wie lange wollt ihr ihn nach eurem Willen führen?
Wie lange soll er nur mit euren Augen sehn?
Was mahnt ihr ihn nicht an, den Kaisern nachzugehn?
Er mag Tiberium, er mag Augustum wählen.
Folgt er Germanico, so wird er auch nicht fehlen.
Und ob ich nicht so groß, als diese Helden, bin,
Präg ich ihn doch gewiß die Tugend in den Sinn.
Ich kann ihn doch noch wohl von diesem Satz belehren,
Wie weit ein Kaiser sich an Knechte hat zu kehren.

Burr.

Burrhus.

Wohl! weil ich meiner Pflicht denn jetzt genug gethan,
Und ich den Nero nicht bey dir entschuld'gen kann,
Ja, weil du selbst mich willst der Mühe überheben,
Und mir dein Wort für ihn und seine Tugend geben:
So nimm es gnädig auf, wenn ich, als ein Soldat,
Dir solche Antwort geb, die keine Schminke hat.
Des Nero Jugend hast du mir selbst anvertrauet,
Ein Glück, darauf mein Herz mit Dank und Ehrfurcht schauet.
Bedingst du aber dieß, o Kaiserinn! mit ein,
Daß Nero stäts durch mich dein Sclave sollte seyn:
So kann ich dir hinfort nicht zu Gebote stehen;
Im Nero must du jetzt den Herrn der Welt ersehen.
Er ist nicht mehr dein Sohn; Das ganze röm'sche Reich,
Und dessen Wohl beruht auf ihm und mir zugleich.
Verlangst du, daß dein Sohn unwissend sollte bleiben,
Warum must Seneca ihm Weisheitsregeln schreiben?
Warum stellt Burrhus ihm der Tugend Muster für?
Warum rief man uns zwo Verbannte denn zu dir?
Hat Rom nicht Schmeichler gnug? Wenn die ihn ziehen sollen?
Wenn du für deinen Sohn nur Sclaven suchen wollen,
Wie mancher hätte nicht der Ehre nachgetracht,
Und hätt ein ewigs Kind aus deinem Sohn gemacht.
Was fehlt dir, Kaiserinn? was mangelt deinen Ehren?
Man pflegt bey dir sowohl, als deinem Sohn zu schwören;

Und was dich gegen ihn zu solchem Zorn bewegt
Ist, daß er sich nicht mehr zu deinen Füssen legt.
Doch ist das seine Pflicht? Dir dankbar sich zu zeigen,
Soll er sich immerfort nach deinem Willen neigen?
Räumt er denn nicht genug dir Ehr und Hoheit ein?
Und soll er Kaiser zwar, doch nur zum Scheine seyn?
Rom selbst verlangt es so. Verzeih, ich muß dirs sagen.
Was mußt es für ein Joch drey Freygelaßner tragen?
Jetzt schöpft es wieder Luft; jetzt hat die alte Pracht
Der Freyheit wiederum Rom recht beglückt gemacht.
Jetzt fängt die Tugend an in Rom recht aufzublühen;
Jetzt muß die Tyranney beschämt zurücke ziehen;
Jetzt ist das Volck in Rom von allem Zwange frey;
Der Feldherr und Soldat ist seinem Kaiser treu.
Die Tugend kann sich jetzt im Rath und Heere schützen,
Der Bürgermeister mit dem Feldherrn ruhig sitzen.
Kein Rathsherr ist der, jetzt verbannt, das Elend baut,
Da wird nur jetzo bloß der Tugend Feind geschaut.
Laß Nero immerhin so gutem Rathe glauben,
Er wird ihm immer was von seiner Ehre rauben.
Genug, daß Nero noch beglückt den Zepter führt,
Und das recht freye Rom mit Gütigkeit regiert.
Doch Nero wird schon selbst, was ihm ersprießlich, wissen,
Ich werde ihm forthin gehorsam folgen müssen.
Du hast ganz recht gesagt: Er trete nur die Bahn
Der Ahnherrn immerhin mit frohen Schritten an;
Wie wird sein grosser Ruhm mit seiner Tugend steigen,
Wird er sich allezeit, wie er es anfieng, zeigen.

Agrip.

Agrippine.

Nimmt von der Folgezeit dich schon ein Zweifel ein?
Und kann er ohne dich nicht tugendhaftig seyn?
Doch weil du deinen Fleiß, und Nerons Tugendproben
Die du in ihn gelegt, so trefflich weißt zu loben:
So zeige mir den Grund des Menschenraubers an;
Warum entführt er denn die Schwester des Silan?
Will Nero nur auf mich die Nase hönisch rümpfen?
Und mich in Junien und meinen Stamm beschimpfen?
Was hat sie doch gethan? was ists warum der Rath,
Den sie doch nicht verletzt, sich zu beschweren hat?
Wann hat wohl je ein Stolz die Junia gerühret?
Sie kannte Neron nicht, bis daß er sie entführet.
Ja, ja! es konnte ihr kein grösserer Dienst geschehn,
Als, weit von ihm entfernt, ihn nimmermehr zu sehn.

Burrhus.

Sie ist ganz ohne Schuld, des bin ich überzeuget;
Und ist sie Nero denn zu strafen schon geneiget?
Wer ist es, der sich ihr zu schaden wohl bemüht,
Hier, da sie den Pallast voll ihrer Ahnen sieht?
Du weißt, ihr Stammrecht läßt nicht ungegründet glauben,
Es könne ihr Gemahl die Kaiserkrone rauben.
Der, die vom Kaiser stammt, steht jedes Band nicht frey;
Du weißt, bey wem das Recht, sie zu vermählen, sey.
Was würdest du doch selbst von solcher Heurath sagen,
Die so für sich geschehn, ohn deinen Sohn zu fragen?

Agrippine.

Nun hör ich was du willst; der Nero hats gethan,
Daß nur Britannicus, wie schwach ich, sehen kann.
So hab ich, seine Quaal und Elend zu versüssen,
Ihm dieß gewünschte Band umsonst versprechen müssen?
Und zeiget Nero dann durch sein Verfahren nicht,
Daß Agrippina nur, mehr als sie kann, verspricht?
Rom glaubte mich zu groß, nun aber muß es schweigen,
Dieß kann dem ganzen Rom, wie ich erniedrigt, zeigen.
Es ist auch gnug dazu; jetzt weiß die Welt es schon:
Der Kaiser sey nicht mehr Domitius mein Sohn.
Wohl! aber dieses will ich ihm zur Nachricht sagen,
So mag er für sein Reich, und für sich Sorge tragen.
Er bringe mich nur nicht durch seinen Stolz dahin,
Daß er noch sehen muß, daß ich Agrippine bin.
Er leidet nur dabey; man wird noch meinen Willen
Vielleicht mehr, als er wünscht, und als er denkt, erfüllen.

Burrhus.

Wie aber? thut dein Sohn denn nicht nach seiner Pflicht?
Denn, was er etwann thut, o! das gefällt dir nicht.
Wer weiß, wie weit's mit dir und Junien gekommen,
Daß du Britannicum, und sie in Schutz genommen,
Daß du die Stütze jetzt der vor'gen Feinde bist?
Was ists, worinn dein Sohn dir so zuwider ist?
Was dieser oder der dir etwan sagen können,
Warum willst du das Reich, und dessen Eintracht trennen?

Was

Was fürchtest du denn stäts? Der Kaiser scheuet sich,
Weil du ihn immerfort mit Klagen quälst, vor dich:
Laß deine Tadelsucht doch endlich einmal schweigen;
Du must dich deinem Sohn als eine Mutter zeigen.
Ertrage mit Geduld den heimlichen Verdruß,
Und zwinge nicht den Hof, daß er dich lassen muß.

Agrippine.

Auf wen verlaß ich mich, verstoßne Agrippine!
Der, da mich Nero stürzt, mir doch zu helfen, diene?
Flieht doch mein eigner Sohn, wo er nur kann, von mir,
Und wenn ich zu ihm geh, steht Burrhus vor der Thür.

Burrhus.

Ich seh es, Kaiserinn! ich darf nichts weiter sagen,
Und meine Redlichkeit kannst du nicht mehr vertragen;
Dein Schmerz ist ungerecht; doch, wer dir widerspricht,
Und dir nicht schmeicheln kann, nur der gefällt dir nicht.
Hier kömmt Britannicus; hier könnt ihr beyde klagen,
Und euren Gram und Schmerz euch ohne Zeugen sagen.
Vielleicht klagt auch sein Mund dir all sein Unglück an,
Die bey dem Kaiser doch das wenigste gethan.

Dritter Auftritt.

Britannicus. Narcissus zu vorigen.

Agrippine.

Wohin? mein Prinz! wohin? was kann dich so bewegen?
Du gehst ja deinem Feind ganz ohnbedacht entgegen?
Was suchst du?

Britannicus.

Was ich such? o tödtlicher Verdruß!
Daß ich hier Junien, mein Alles wissen muß.
Die soll ich durch Gewalt und Unrecht auch verlieren?
Man ließ die Schöne ja, durch Zwang, zum Pallast führen,
Ach! welch ein Schrecken nahm die zarte Brust wohl ein?
Und wird sie stark genug bey diesem Unglück seyn?
Genug! man raubt sie mir; o welche Grausamkeiten!
Den, die die Noth verbannt, solch neue Quaal bereiten?
O Himmel! das geht weit; auch dieses will man nicht,
Daß mir die Junia im Elend Trost zuspricht.

Agrippine.

Genug! ich will mit dir zugleich dein Unglück tragen,
Ich habe schon gedroht, du darfst nicht weiter klagen;
Mein Drohen aber soll nicht ohne Wirkung seyn;
Ich gebe dir mein Wort, doch nicht zum bloßen Schein;
Mehr sag ich jetzo nicht. Doch willst du mich verstehen,
So folge mir nur bald, ich will zur Pallas gehen.

Vier-

Vierter Auftritt.

Britannicus und Narcissus.

Britannicus.

Was ist dabey zu thun? Stell ich ihr Glauben zu?
Spricht sie so, wie sie denkt? Sag an; was meinest du?
Ists möglich, daß villeicht dieselbe Agrippine,
Die mich so sehr verfolgt, sich nun mit mir versühne?
Die, wie du mir erzählst, den Vater umgebracht,
Den sie, zu meinem Fall, sich zum Gemahl gemacht.

Narcissus.

Das alles schadet nicht; Sie muß sich, und dich rächen,
Sollt sie die Junia denn ohne Kraft versprechen?
Verbinde dich mit ihr, und faß ein großes Herz;
Dann was beweinest du nur heimlich deinen Schmerz?
Verliere keine Zeit im Bitten und in Klagen,
Du mußt der Rache Feur durch alle Zimmer tragen;
Denn, hängst du lang genug dem stillen Kummer nach,
So bleibet, was du klagst, ein stets ohnmächtigs Ach!

Britannicus.

Du weist, mein Freund! du weist, ob ich schon nachgegeben
In ew'ger Sclaverey, wie noch bisher zu leben;
Du weißt es, ob mein Muth so weit schon eingeschränckt,
Und nicht an meinen Stand, an Kron und Zepter denckt.

Doch, ich bin ganz allein; wo soll ich Freunde finden,
Die Claudius geliebt, die sich mit mir verbinden?
Wie viele sehen mich zu unerfahren an;
Auf die ich doch vielleicht mich sonst verlassen kann.
Nachdem ich weiter seh, und nun seit einem Jahre
Mehr, als ich sonst gewußt, von meinem Stand erfahre;
So merk ich, daß man mich mit Freunden stets umringt,
Davon ein jeder nur mein Thun vor Nero bringt.
Der hat sie selbst erkauft, das Innre meiner Seelen,
Ihm, wo es möglich ist, umständlich zu erzählen.
Ich bin verkauft, Narciß! wie höhnisch giebt man acht;
Man weiß oft einen Schluß, den ich kaum ausgedacht.

Narcissus.

So must du selbst, mein Prinz! dir deine Freunde wählen,
Und dein Geheimnuß nicht an jedermann erzählen.

Britannicus.

Narciß! du redest wohl, ich weiß es, ja; allein
Wird diese Kunst für mich und meine Jahre seyn?
Wie weit geht Kunst und List! Dir aber will ich trauen,
Und wenigstens auf dich, als den getreusten schauen.
Mein Vater, weiß ich noch, sprach oftmals gut von dir,
Du kamst mir auch bisher noch immer redlich für;
Ich muß auch deine Treu und weise Klugheitproben,
Bey mancherley Gefahr, die mir gedrohet, loben.

Drum sorg auch jetzt für mich. Kömmt dann der Freunde Schaar
Der neu erregte Sturm, die drohende Gefahr,
So gieb auf alles acht! Erwege alle Sachen,
Ob ich denn auch auf sie gewiß kann Rechnung machen.
Auf meine Junia gieb ja vor allen acht,
Was sie in dem Pallast, und Nero mit ihr macht.
Ob ihre Augen noch stets voller Thränen stehen,
Und ob er mir erlaubt sie noch einmal zu sehen:
Indeß, da du mein Freund damit beschäftigt bist:
Geh ich zum Pallas hin, wo Agrippine ist.
Ich will, so viel ich kann, sie, uns zu rächen, treiben,
Villeicht, fängt sie was an, wird es dabey nicht bleiben.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Nero. Burrhus. Wache.

Nero.

Nein! Burrhus! glaub es nicht, daß Nero es vergißt,
Daß sie bey allem Stolz noch meine Mutter ist.
Den aber leid ich nicht, der sie bisher verführet,
Der ihre Neigungen nach seinem Sinn regiret.
Ihr Liebling Pallas ists, den ich verjagen muß,
Denn er verführet sie und den Britannicus.

Man dörfte wohl nicht weit, sie aufzusuchen, gehen,
Man würde sie gewiß in Pallas Hause sehen.
Nein! nein; das geht zuweit. Bring ihm die Zeitung hin,
Daß ich, ihn nicht in Rom zu leiden, willens bin.
Ich will es; ich befehls, vor Abends muß er reisen,
Und sich nie wiederum an unsrem Hofe weisen.
Es dienet dieser Schluß selbst zu des Reiches Wohl;
Geht! saget, daß Narciß allhier erscheinen soll.
(Burrhus geht ab mit der Wache.)

Zweyter Auftritt.

Narcissus. Nero.

Narcissus.

Den Göttern seys gedanckt; da Junia gefangen,
Ist keiner frech genug was weiters zu verlangen;
Nun fällt die Hofnung weg: Ich weiß es, daß dein Feind
Die Abnahm seiner Macht in Pallas Haus beweint.
Mein Kaiser! aber wie? was kann denn so ein Schrecken
Und solche Bangigkeit in Aug und Brust erwecken?
Was macht dich so betrübt? Dein ganz entstellter Blick,
Sieht mich in Furcht, und zeugt von einem Unglück.
Doch, lacht das Glück dir nicht, du hast ihm zu befehlen.

Nero.

Narciß! ich bin verliebt; dir kann ichs nicht verhehlen.

Narcissus.

Mein Kaiser! Du?

Nero.

Ja wohl! Jetzt ist die Stunde da,
Und meine Göttinn ist die schöne Junia.

Narcissus.

Die liebst du?

Nero.

Diese Nacht, von Neubegier getrieben,
Bin ich, da man sie bracht, am Fenster stehen blieben.
Ich sah ihr schönes Aug, das sie gen Himmel schlug,
Und Noth und Thränenvoll, ihm ihre Quaal vortrug.
Wie schöne war sie nicht; aus Ruh und Schlaf genommen,
War sie ganz ohne Schmuck der Kleidung hergekomen.
Was sag ich, weiß ich selbst, ob etwan diese Tracht,
Die Fackeln, das Geschrey, die Dunckelheit der Nacht,
Der Anblick voller Grimm, der, die sie zu mir brachten,
Die Augen doppelt schön, und doppelt zärtlich, machten?
Das weiß ich, wie ich sie von ungefähr gesehn,
Narciß! da wars um mich und um mein Herz geschehn.
Es schien: als würd ich gar Sprach und Gefühl verlieren;
Ich stund erstaunt, und ließ sie in ihr Zimmer führen,
Und ich verschloß mich drauf in meinem ganz allein,
Und wollte wieder frey von diesem Vorwurf seyn.
Umsonst, sie war zu fest in diese Brust gedrücket,
Durch ihre Thränen selbst schien ich noch mehr entzücket;
Ich glaubt, ich bäte sie, sie möchte mir verzeihn,
Bald bat und fleht ich nur, bald schien ich ihr zu dräun,

Mich flohe Ruh und Schlaf; von ihr ganz einge-
nommen,
Sah mein verliebtes Aug die Morgenröthe kommen.
Doch kommt sie mir vielleicht nur so vollkommen für,
Ist sie denn würklich schön? was meinest du von ihr?
Narciß! was glaubest du?

Narcissus.

Mein Herr! du wirst vergönnen;
Daß du sie nie gekannt, wird keiner glauben können.

Nero.

Doch ist es wahr, Narciß! Vielleicht sah sie mich an,
Als raubt ich ihr allein den Bruder, den Silan.
Vielleicht ist sie zu sehr der blöden Jugend eigen,
Und wollte sich nur nicht bey ihrer Schönheit zeigen.
Sie weinte nur für sich, und suchte keine Ehr,
Ob sie gleich sonst gewußt, daß dieß ihr schädlich wär.
Bey Hofe weiß man nichts von solchem Tugendtriebe,
Und diese Seltenheit verdoppelt meine Liebe.
Narciß! was deucht dir wohl? da keine Römerinn
Nicht mit der Ehre prahlt, wenn ich ihr günstig bin.
Da alle Schönen jetzt, die ihren Kräften trauen,
Mit Augen voller Glut nach ihrem Kaiser schauen:
So flieht dieß Glücke nur die schöne Junia,
Und ihrer Tugend tritt die Hoheit selbst zu nah.
Sie flieht vor mir, und will nicht einst vom Nero
wissen,
Ob auch der lieben kann, und ob er werth zu küssen.
Liebt sie Britannicum?

Narcissus.

Ist das dir unbewußt?
Mein Herr!

Nero.

Trift schon das Gift der Liebe seine Brust?
Kennt er sie auch genug? versteht er auch das Lieben?

Narcissus.

Wem hat doch die Vernunft hier ein Gesetz geschrieben?
Drum zweifle nicht, er liebt; er fühlet schon die Gluth,
Und was ein holdes Aug, auch wenn es weinet, thut.
Er weiß in allen sich nach Junien zu schicken:
Villeicht läßt sie auch gar schon Gegenliebe blicken.

Nero.

Was sagst du? meinst du, daß sie ihm nicht ungeneigt?

Narcissus.

Mein Kaiser! bin ich zwar nicht völlig überzeugt,
So hab ich dann und wann ihn voller Zorn gesehen,
Dir aus dem Angesicht und aus dem Pallast gehen.
Wann die Undankbarkeit des Hofes ihn verdroß,
Daß er dir dienen muß, und daß du gar zu groß;
Und Furcht und Hoffnungsvoll in seinem Ungelücke
Gieng er zu Junien, und kam vergnügt zurücke.

Nero.

Wo Junia ihn liebt, verdient er Straf und Pein,
Es würde selbst ihr Haß für ihn weit besser seyn.
Mit Nebenbuhlern wird sich Nero wohl nicht zanken.

Narcissus.

Was aber machst du dir, o Kaiser! für Gedanken?
Sie kennte keinen sonst als den Britannicus.
Und theilte, Mitleids voll, mit diesem den Verdruß
Jetzt aber, da sie dich, und deinen Glanz gesehen,
Und wie viel Könige zu deinen Diensten stehen,

Die, wie Britannicus, von Kron und Reich verbannt;
Und die so niedrig sind, und fast ganz unbekannt;
Ja! wenn sie selber wird den Liebsten sehen müssen,
Die Hand, die du ihr beutst, in tiefster Demuth küssen,
Und wenn du zu ihr kömmst, den Sieg in Händen trägst,
Und doch dein grosses Herz zu ihren Füssen legst:
Dann wird sie sich nicht mehr um den Verlust betrüben.
Befiehl, daß sie dich liebt; Mein Herr! sie wird dich lieben.

Nero.

Ach! Wie viel ist dabey, das ich erwägen muß;
Wie viel Verdrüßlichkeit?

Narcissus.

Was macht denn dir Verdruß?

Nero.

Ach alles, mein Gemahl, der Burrhus, Agrippine,
Rom, dem ich nun drey Jahr zum Tugendmuster diene;
Nicht, daß Octavia und ihre Jugendpracht,
Und unser Eheband mich etwann zärtlich macht;
Ich bin schon müde gnug, sie länger hier zu sehen,
Und pfleg auch selten gnug in ihr Gemach zu gehen.
Wie glücklich würde mir die Ehescheidung seyn,
Ich gieng ja doch dieß Band nur wider Willen ein.
Der Himmel scheint sie selbst, so wie ich, zu verdammen;
Sie ist umsonst bemüht ihm Opfer anzuflammen;

Die

Die Götter zürnen selbst mit der Octavia;
Es ist ja noch kein Prinz aus unsrer Ehe da:
Sie werden Rom von ihr wohl keinen Erben gönnen.

Narcissus.

So laß dieß Eheband, so bald es möglich, trennen;
Es redt dir alles ja, das Reich, dein Herze zu.
Dein Ahnherr, der August, war nicht so blöd, als du;
Er liebte Liviam; die Trennung zweyer Ehen
Mußt, eh sein Lieben sich vergnügen konnt, geschehen.
So hats Tiberius, sein Stiefsohn, auch gethan,
Er sah in dem Gemahl des Kaisers Kind nicht an.
Du aber wilst dir selbst nur Zwanggesetze schreiben?
Und bloß zu deiner Quaal in alten Banden bleiben?

Nero.

Ach! aber kennst du denn die Agrippine nicht?
Mich dünkt, ich sehe schon ihr zornig Angesicht.
Mir deucht, ich höre sie schon voller Eifer sprechen:
Mein Sohn! so wilst du selbst Gesetz und Ordnung brechen?
Mir deucht, ich seh es schon, wie sie mich weiter treibt,
Den Undank mir verweist und ihr Verdienst beschreibt.
Ach! was könnt ich alsdann zu solchen Reden sagen?

Narcissus.

Mein Herr! du hast nicht sie, nur dich allein zu fragen,
Ist sie dein Vormund noch? Kann sie dir schrecklich seyn?
Der allhier herrschet, ist nicht sie, nur du allein.
Was fürchtest du? Doch wie? Ist dieses Furcht zu nennen
Durch einen Bann von ihr den Pallas gar zu trennen?
Den Pallas, welcher doch ihr größter Liebling war?

Nero.

Wenn ich sie nur nicht seh, befehl und droh ich gar.
Ich höre dich, Narciß! und folge dir in allen;
Bisweilen trotz ich gar, und will ihr nicht gefallen:
Allein, jetzt sollst du recht in meine Seele sehn,
So bald ich sie erblick, so ists um mich geschehn.
Ich kann vielleicht mich noch des Joches nicht entschlagen,
Das ich so lange schon, und mit Gedult, getragen.
Villeicht auch liegt es nur zu tief in meinem Sinn,
Was sie für mich gethan, was ich ihr schuldig bin.
Dem sey auch wie ihm sey; so kann ich sie nicht sehen,
Ohn nicht zugleich vor ihr in blöder Furcht zu stehen.
Derselben los zu seyn, thu ich das, was ich thu.
Ich flieh sie; ja ich geb, was sie mißbilligt, zu.
Ich mach ihr nur Verdruß, weil ich so gerne wollte,
Daß sie mich eben so, wie ich sie, meiden sollte.
Allein du bleibst zu lang! entferne dich Narciß!
Es merkt Britannicus die Falschheit sonst gewiß.

Narcissus.

Nein! nein! Großmächtigster! Er glaubt, wann ich dich sehe,
Daß ich, aus grosser Treu für ihn, zum Kaiser gehe.
Er glaubt, ich gebe bloß für ihn auf alles acht,
Was du von ihm gesagt, was seine Schöne macht.
Da hofft er sonderlich, es soll durch mich geschehen,
Daß er die Liebste hier doch dörfte wieder sehen.

Nero.

Ich geb es zu; geh hin! Und bringe ihm ein ja:
Er sehe sie.

Narcissus.

Entfern ihn doch von Junia.

Nero.

Ich hab es wohl bedacht, Narciß! Doch kannst du schliessen,
Wie theuer er mir wird sein Glück verdanken müssen.
Doch lob ich deine Treu; Sey klug, verstelle dich,
Sprich, ihm recht treu zu seyn, betrögst du selber mich;
Er seh sie insgeheim. Es öffnet sich die Thüre;
Geh! Sieh, daß deine List Britannicum herführe.

Dritter Auftritt.

Junia. Nero.

Nero.

Warum entfärbt sich denn, Prinzeß, dein Angesicht?
Was quält und martert dich? Wie? Traust du mir dann nicht?

Junia.

Ich muß, mein Kaiser! dir den Irrthum nur gestehen,
Ich glaubt, an deiner Stadt, Octavien zu sehen.

Nero.

Ich weiß es wohl; allein, wiß, daß es mich verdriest,
Daß du Octavien so sehr gewogen bist.

Junia.

Warum mein Herr?

Nero.

Prinzeß! Es machen deine Blicke
Wohl andrer, als villeicht Octavien ihr Glücke.

Junia.

Wen fleh ich, ohne sie, um Schutz und Beystand an?
Wer sagt mir was ich doch so strafbar hab gethan?
Du als ein Richter wirst zwar Nachricht haben müssen,
Mein Kaiser! laß mich denn, was ich verbrochen, wissen.

Nero.

Wie? hast du meinen Zorn nicht gegen dich erweckt,
Daß du dein schönes Aug so lang vor mir versteckt?
Gab dir der Himmel denn der Anmuth Wundergaben,
Sie andern zu entziehn, und müssig zu vergraben?
Sieht nur Britannicus, wie deiner Schönheit Pracht
Fast stündlich grösser wird, und ihn verliebter macht?
Warum soll denn mein Hof von deinem Ruhme schweigen?
Und war ich dir zu schlecht, dich mir einmahl zu zeigen?
Man sagt, daß Junia es mit Vergnügen sieht,
Wenn sich Britannicus um ihre Gunst bemüht;
Kaum aber glaub ich es bey deinen strengen Sitten,
Daß du den Vortrag hast mit Gütigkeit gelitten,
Und daß du wieder liebst; das bild ich mir nicht ein,
Es müßte sonst mein ja dazu erbetten seyn.

Junia.

Mein Herr! ich kann es nicht, und will es nicht verhehlen,
Sein Seufzen pflegte mir sein Leiden zu erzählen.
Er ist es noch allein, der mich, den einz'gen Rest
Des vormals grossen Stamms, im Unglück nicht verläßt.

Villeicht

Villeicht gedenkt er dran, daß mir in seinem Leben
Mein Vater ihn schon selbst zum Bräut'gam gegeben.
Er liebt mich: Folgt er dann des Kaisers Willen nicht?
Nun, so gehorcht er dem, was Agrippine spricht,
Du aber, Kaiser! folgst der Mutter ja in allen.

Nero.

Die Mutter läßt sich dieß, und ich mir das gefallen.
Die Mutter thut hier nichts, und nichts der Claudius;
Die sind es wahrlich nicht, den ich gehorchen muß.
Zu meinen Sorgen ist dein Wohlseyn mit zu zählen,
Prinzeß! drum will ich selbst dir einen Bräut'gam wählen.

Junia.

Mein Kaiser! denke doch, es dient ein fremdes Band
Den Ahnen, deren Blut in mir sich regt, zur Schand.

Nero.

Der Bräut'gam, welchen dir dein Kaiser auserkohren,
Ist von dir gleichem Blut, aus gleichem Stamm gebohren;
Nimm ihn nur ohne Furcht, und folge meiner Wahl.

Junia.

Wer aber soll es seyn?

Nero.

Nimm mich zum Ehgemahl!

Junia.

Den Nero?

Nero.

Kann ich denn wohl einen andern finden?
Der würdiger als ich mit dir sich zu verbinden?
Ich habe Rom, das Reich, den Hof, doch ohne Frucht,
Dir einen Bräutigam zu wählen, durchgesucht.

Verge-

Vergebens such ich nach; dieß Kleinod aufzuheben,
Kannn ich ni[illegible] jedermann so leicht Erlaubnus geben.
Dieß seh ich mehr und mehr; Der Kaiser kann allein
Solch eines grossen Guts, Herr und Besitzer seyn.
Der, welcher Rom regirt und der die Welt beschützet,
Ist bloß auf Erden wehrt, daß er den Schatz besitzet.
Dir war vom Claudius der Kaiserkrone Pracht
Zugleich mit seinem Sohn zwar ehmals zugedacht:
Allein, da glaubt er noch, es sollt der Kreiß der Erden,
Der mir anjetzt gehorcht, dem Sohn gehorsam werden.
Die Götter sprachen selbst zu diesem Vorsatz: Nein!
Du aber, Junia! Du must gekrönet seyn.
Was hülf mich sonsten wohl der Glanz von meiner Krone,
Kriegt ich dein grosses Herz nicht auch zugleich zum Lohne;
Wenn deine Schönheit nicht die Ruhe zu mir kehrt,
Die Arbeit, Wachen, Last und Müh, und Sorge stöhrt;
Wenn ich nun Tag und Nacht dem Reiche dienen müssen,
Und sollte dich dabey nicht zur Erleichtrung küssen;
Daran verhindert mich auch nicht Octavia.
Ich selbst verstosse sie und Rom verdammt sie ja;
Und trenn ich gleich dadurch das Band der festen Ehe,
So thu ichs, daß dadurch des Himmels Schluß geschehe,
Bedenk es selbst, Prinzeß! Erwäge doch den Schluß
Des Kaisers, welcher dich beständig ehren muß.
Das ist der rechte Preis von deinen Trefflichkeiten,
Die sich ein weites Reich in aller Welt bereiten.

Junia.

Junia.

Mein Kaiser und mein Herr! Wie sehr bestürzt bin ich?
Wie ändert dieser Tag sich doch so schnell für mich?
Man führte mich hieher, als ob ich was verbrochen,
Ich zitterte vor dir, noch eh ich dich gesprochen;
Kaum, daß ich stark genug bey aller Unschuld bin;
Jetzt führt mich deine Hand zum Kaiserthrone hin?
Die Ehr ist gar zu groß, die kann ich nicht verlangen,
Und wie beleidigt mich dein erstes Unterfangen?
Jetzt da mein Unglück mir, und meines Hauses Noth
Die ich noch kaum erkannt, mit stetem Jammer droht;
Da ich von aller Welt verlassen und vergessen,
Nur tugendhaftig war, und sonst im Staub gesessen,
Da soll ich auf einmal der Welt vor Augen gehn?
Da soll mich jederman auf deinem Throne sehn,
Der viel zu hoch für mich, und der schon eingenommen?
Auf den ich jetzt nicht kann, als nur durch Untreu, kommen?

Nero.

Sprich von Octavien, die ich verstosse, nicht,
Und sieh mit minder Furcht und Scham mir ins Gesicht:
Es ist kein kleines Feur und unbedachtes Wählen,
Du darfst dich fernerhin mit keinem Zweifel quälen.
Bedenk, aus welchem Blut du selbst entsprossen bist,
Und was für Ehre dir jetzt angebothen ist;
Komm! laß bey Thron und Reich die bange Tugend schweigen;
Dein Weigern wird mir sonst Verdruß und Reue zeigen.

Junia.

Die Götter kennen mich, und wissen, wer ich bin;
Mich reist kein blinder Trieb zur Kaiserkrone hin.
Ich kenne das Geschenk, ich weiß es hoch zu schätzen;
Jedoch, jemehr es mich in Hoheit würde setzen;
Jemehr man auf mich säh, je grösser wär die Schand,
Daß ich Octavien den Kaiserthron entwandt.

Nero.

Das heißt die Kaiserinn und ihren Vortheil lieben;
Das heißt die Freundschaftspflicht aufs äuserste getrieben.
Doch dieß bey Seit gesetzt; gesteh es mir nur frey:
Ob dir der Bruder nicht mehr, als die Schwester sey?
Ob nicht Britannicus . . .

Junia.

Ich will es nicht verhölen,
Ja! ich gesteh es dir, ich lieb ihn in der Seelen;
Es klingt fast gar zu frey, daß Junia so spricht:
Allein mein Mund verbirgt des Herzens Meynung nicht.
Ich lebte weit vom Hof, und dachte nie durch Heucheln
Durch List, Verstellungskunst mir etwas zu erschmeicheln.
Ich lieb Britannicum; Er war mir zugedacht,
Als er auf dieses Reich sich Hofnung hat gemacht.
Das Unglück, das ihn jetzt vom Reich und Thron getrieben,
Daß ihm von seiner Ehr der Schatten kaum geblieben,
Daß jedermann ihn jetzt verachtet und verläßt:
Das alles bindet mich und meine Liebe fest.

Du

Du aber kannst vergnügt in tausend Freuden leben,
Du bist mit lauter Lust und Fröhlichkeit umgeben:
Es sinnt das Reich für dich nur auf Ergötzlichkeit,
Und wo ein Augenblick dir etwann Wermuth streut;
Da sucht die ganze Welt ein Mittel auszufinden,
Mit einer Lustbarkeit die andre zu verbinden.
Britannicus nur klagt; und ist der Schmerz zu groß,
So schüttet er sein Leid allein in meinen Schoos;
Sein ganzes Glück besteht in meinen treuen Zähren,
Die dann und wann den Lauf der größten Schmerzen wehren.

Nero.

Dieß Glück, die Thränenfluth, beneid ich hier allein,
Ein andrer würde drum des Todes schuldig seyn;
Doch, mit dem Prinzen weiß ich anders umzugehen:
Du solst ihn alsobald an diesem Orte sehen.

Junia.

Von deiner Billigkeit hab ich dieß stets gedacht.

Nero.

Daß er nicht kommen darf, steht nur in meiner Macht;
Allein, Princeß! ich seh, was für Gefahr ihm dräuet,
Wenn er vielleicht an mir zu rächen sich nicht scheuet;
Sein Unglück will ich nicht: Es mach der schöne Mund
Der, die er zärtlich liebt, ihm meinen Willen kund.
Wo du ihn wieder liebst, so wird er weichen müssen;
Von meiner Eifersucht muß er dabey nichts wissen.
Mach, daß er glauben muß, daß du ihn von dir treibst;
Entweder, daß du zürnst, zum mindsten stille bleibst,
Es muß zum wenigsten dein frostiges Betragen,
Ihm, daß er nur sein Herz zu andern bringe, sagen.

Junia.

Ich soll Britannicus gewisser Henker seyn?
Wie stimmte dieses wohl mit meinen Schwüren ein?
Ja! könnte selbst mein Mund so viele Treue schwächen,
So würden doch gewiß die Augen anders sprechen.

Nero.

Allhier versteck ich mich und sehe was ihr thut;
Verbirg sorgfältiglich der heissen Liebe Gluth.
Ich will aus jedem Blick, aus jeder Wendung lesen:
Was deine Meinung ist, und was dein Will gewesen,
Und, wo ein Seufzer nur von deiner Liebe spricht,
So glaube schon ich selbst auch seines Lebens nicht.

Junia.

Mein Kaiser! kann mein Flehn dir an die Seele gehen?
Ach! So erlaube mir, ihn nimmermehr zu sehen!

Vierter Auftritt.

Narcissus. Die vorigen.

Narcissus.

Mein Herr! Britannicus, fragt nach der Junia.

Nero.

Er komme!

Junia.

Ach! mein Fürst!

Nero.

Ich lasse dich nun da.

Es

Es steht sein ganzes Glück allein in seinen Händen;
Gedenk, ich werde jetzt kein Auge von euch wenden.

Fünfter Auftritt.

Narcissus. Junia.

Junia.

Geh hin, Narcissus, geh! sag dem Britannicus, ...
Allein, da kömmt er schon; o tödtlicher Verdruß!

Sechster Auftritt.

Junia. Britannicus, und Narcissus.

Britannicus.

Prinzeß! so seh ich dich? Welch unverhoftes Glücke!
Erheitert sich denn nun mein zorniges Geschicke?
Doch, welch verborgner Schmertz nagt, quält und martert mich?
Mich schröcket Angst und Furcht, und dennoch seh ich dich?
Verstellung, List und Kunst muß mir ein Glück vergönnen,
Das ich so ruhig sonst vorhin geniessen können,
Hat deine Thränenfluth in jener Schreckensnacht
Denn nicht der Räuber Arm um seine Kraft gebracht?
War mir es nicht vergönnt, mein dir geweihtes Leben
Vollkommenste, für dich mit Freuden hinzugeben!

Und da man deinen Schlaf so grausam unterbrach,
So schicktest du mir doch wohl einen Seufzer nach;
Und wünschtest du denn auch, mein Leben, mich zu
sehen?
Und dachtest du, wie nah mir dein Verlust würd
gehen?
Allein! du redest nichts? o welch ein kalter Blick!
Bedauerst du mich so in meinem Unglück?
Sprich nur, wir sind allein, der Kaiser ist betrogen,
Ein nöthiger Geschäft hat ihn zu sich gezogen:
Gebrauche dich der Zeit, die uns das Glück erlaubt.

Junia.

Der Kaiser ist vielleicht hier näher, als man glaubt.
Wir sind in seinem Schloß; die Wände haben Ohren;
Es geht kein einzig Wort von allen hier verlohren.

Britannicus.

Wie kömmts dann jetzt, Prinzeß! daß du so furcht-
sam bist?
Wie? daß auch deine Treu, wie du, gefangen ist?
Wo bleibt dein grosses Herz, das alles trotzen wollte,
Dem selbst der Kaiser nie die Liebe rauben sollte?
Prinzessinn! setze nur die bange Furcht bey seit;
Es fühlt noch manche Brust die alte Redlichkeit;
Mir fällt noch mancher bey, der meine Schmerzen
kennet:
Du weist, daß Agrippin sich auch von uns nicht trennet.
Und Nero ist in Rom bey vielen schon verhaßt.

Junia.

Wie? daß dein edles Herz so falschen Argwohn faßt!
Wie oft erzähltest du? wie Nerons Tugendproben
Im ganzen weiten Rom bekannt sind, und erhoben?

Wie

Wie oftmahls mahltest du mir seine Tugend für?
Aus Schmerz und Ungedult sprichst du nur so zu mir.

Britannicus.

Wie sehr bin ich bestürzt; das dacht ich nicht zu hören;
So spricht auch Junia zu meines Feindes Ehren?
Kaum, da ich voller Quaal und voller Schmertzen bin,
Daß ich die kurze Zeit, bey dir zu seyn, gewinn,
Und da die Zärtlichkeit, und die Gefahr am größten:
So lobst du Nero nur, anstatt mich selbst zu trösten?
Was ändert dich so schnell auf einen kurzen Tag?
Wie? daß auch gar kein Blick mehr mit mir reden mag?
Was seh ich? fürchtest du mich weiter anzusehen?
Liebst du den Nero schon, so ists um mich geschehen.
Ach! soll ichs glauben? . . Um der Götter Willen, sprich!
In welche Todesangst, mein Leben, bringst du mich!
Erkläre dich, Prinzeß! willst du mich nicht mehr lieben?

Junia.

Der Kaiser kömmt, ich muß die Antwort jetzt verschieben.

Britannicus.

(Im Abgehen zu Narcissus.)

Narciß; Was ist zu thun, da sie selbst nicht mehr spricht?

Siebenter Auftritt.

Nero. Junia. Narcissus.

Nero.

Prinzessinn!

Junia.

Kaiser! nein, ich höre weiter nicht.
Ich habe dir gehorcht; der treuen Liebe Zähren
Sollst du zum wenigsten von ihm entfernt, nicht wehren.

Achter Auftritt.

Nero. Narcissus.

Nero.

So sahest du nun selbst ihr heftigs Lieben an,
Das auch im Schweigen selbst sich nicht verbergen kann.
Sie liebt Britannicus; Sie kann es nicht verheelen,
Der Nebenbuhler soll zu meiner Lust sich quälen;
Wie angenehm stell ich mir seinen Schmerzen vor?
Er giebt der Eifersucht schon ein geneigtes Ohr.
Geh hin! Er wartet dein, sein Herze auszuschütten;
Du mußt ihm durch Verdacht sein ganzes Herz zerrütten.
Ich geh zu Junien; gnug, daß Britannicus,
Wie sehr sie ihn verehrt, doch nicht erfahren muß.
(ab.)

Narcissus.

Narciß! dir ruft das Glück, deß Stimme must du hören:
Es bringt zum zweytenmahl dich schon zu hohen Ehren.
Auf! führ dieß Werk hinaus; wenn du nur glücklich bist:
So falle, wer gedrückt und schon im Elend ist.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Nero. Burrhus.

Burrhus.

Mein Kaiser! Pallas folgt.

Nero.

Was wird die Mutter sagen?
Wie wird ihr Hochmuth doch den letzten Streich ertragen?

Burrhus.

Das glaube nur, mein Fürst, daß er sie heftig kränkt,
Und daß sie dir ihn schon einst vorzuwerfen denkt.
Ich hab es längst gemerkt, sie will nicht ferner schweigen:
Doch wird sie ihren Zorn in leeren Worten zeigen.

Nero.

Wie so? was meinest du? setzt sie sich denn zum Ziel?

Burrhus.

Der Agrippine Wort und Ansehn gilt noch viel;
Rom und das ganze Heer verehret ihre Ahnen;
Der Ruhm Germanicus kann ihr auch Wege bahnen,
Sie kennet ihre Macht und ist stets unverzagt,
Und was mich in der Still mit bangem Kummer nagt,
Ist, daß mein Kaiser du, ihr selber alle Waffen
In ihre Hände giebst, dich einst damit zu strafen.

Nero.

Ich, Burrhus?

Burrhus.

Ja, mein Herr! die Gluth die dich besitzt....

Nero.

Schweig nur, und wisse dieß, daß hier kein Mittel nützt.
Wie oftmals hab ich mich der Lieb entschlagen wollen,
Allein aus höhern Trieb hab ich doch lieben sollen.

Burrhus.

Der Widerstand ist schwach, du räumst zu vieles ein,
Das Ubel sollte gleich erstickt gewesen seyn.
Ach möchtest du nur einst die alte Großmuth tragen,
Gewiß, der schwache Feind der wäre leicht zu schlagen.
Denk nur der Tugend nach, die dich zuerst regirt,
Und wenn dein kluger Sinn sich zu Gemüthe führt,
Mit wie viel Tugenden Octavia noch pranget,
Und was für schlechten Lohn sie jetzt von dir erlanget;
Wenn du von Junien dich nur zuvor entreißt,
Und diese leichte Quaal nur auszustehen weißt:
So glaube, herrschest du trotz allen blinden Trieben.
Denn, wer nicht lieben will, der wird auch nimmer lieben.

Nero.

Nero.

Wenn unser Adler einst des Beystands nöthig hat,
Und wenn sich Krieg entspinnt, so folg ich deinem Rath.
Auch, wenn zu Friedens Zeit, in allzuschweren Sachen
Ich bloß nach meinem Kopf nicht alles weiß zu machen,
So folg ich dir, weil du des Staates kundig bist;
Doch wisse, daß die Lieb ein ander Wesen ist:
Du pflegtest dich auch wohl zu ernsthaft zu bezeigen,
Darum von dieser Kunst will ich bey dir nur schweigen;
Leb wohl! Was leid ich nicht von Junien entfernt.

Zweyter Auftritt.

Burrhus allein.

So, Burrhus! hast du nun, wie Nero ist, gelernt?
Du wirst sein wildes Feur nicht mehr in Ordnung
bringen;
Sein ausgerißner Geist läßt sich nicht ferner zwingen,
Was werden wir nicht noch für freche Folgen sehn?
Was faß ich nun für Rath? Es ist um ihn geschehn.
Sonst trug noch Seneca die Helfte meiner Plagen,
Doch, da er nicht in Rom, so kann er auch nichts
sagen.
Wer weiß, ob Agrippin mir nicht behülflich wär?
Wenn ich sie . . . welch ein Glück! hier kömmt sie
eben her.

Dritter Auftritt.

Agrippine. Burrhus. Albine.

Agrippine.

Was sagt denn Burrhus nun? Hab ich mich noch geirret?
Und warum hast dann du des Kaisers Sinn verwirret?
Daß Pallas jetzt verbannt, das hat dein Rath gemacht,
Ob Pallas meinen Sohn gleich auf den Thron gebracht.
Es wär, ohn dieser List wohl nie dahin gekommen,
Daß Claudius mein Kind zum Erben angenommen.
Du gehst zu fremder Gluth dem Nero an die Hand,
Und hast der Kaiserinn des Kaisers Herz entwand.
Dich hab ich ausgesucht; durch dich kann Nero lernen
Von aller Schmeicheley sein Herz und Ohr entfernen.
Da seh ich, was die Frucht von deinen Lehren ist:
Daß er der Mutter lacht und sein Gemahl vergißt.

Burrhus.

Das heißt, o Kaiserinn! mich allzuhart verklagen;
Was Nero noch gethan, das läßt sich noch ertragen,
Der Pallas mußte fort: warhaftig diesen Lohn
Verdiente dieser Stolz vor langen Zeiten schon.
Der Kaiser hat ihm nur zuletzt den Stab gebrochen,
Das Urtheil hatte längst der ganze Hof gesprochen.
Zu dem, was dich sonst quält, ist auch noch Hülfe da;
Vielleicht verändert sich der Schmerz Octavia.
Nur poch und schmähe nicht! Mit lauter Gütigkeiten
Muß man des Nero Herz auf rechte Wege leiten.

Die

Die Drohungen, dein Schreyn, verwildern seinen
Sinn.

Agrippine.

Ha! glaube nicht, daß ich so stumm zu machen bin;
Ihr höhnet mich vielmehr bey meinem Stilleschweigen,
Ich will dem Nero noch, was mein Vermögen, zeigen.
Mir ist durch Pallas Bann nicht alle Macht geraubt,
Ich schad und stürz ihn doch, da er sich sicher glaubt.
Dem Sohn des Claudius sind auch die Augen offen,
Und hab ich weiter nichts, als Scham und Reu zu hoffen;
So soll ihn doch das Heer zu eurem Schrecken sehn:
Da will ich selbst bey ihm um Rach und Beystand flehn.
Ich will ihm seine Noth schon zu Gemüthe führen,
Der Sohn des Claudius soll ihre Herzen rühren.
Das Kind Germanicus, das selber für ihm spricht,
Vergißt zu seinem Schutz die vor'gen Eide nicht.
Des Aenobarbus Sohn soll mich mit Schrecken sehen;
Da mag der Seneca, und Burrhus bey ihm stehen;
Die beyden, den ich selbst die Ehre zugewandt,
Die nehmen ihm, und mir den Zepter aus der Hand.
Ich will zu meinem Zweck in keinem Umstand fehlen,
Und alle Laster selbst, die ich gethan, erzählen.
Wenn ich nur seine Macht, mit eurer stürzen kann,
So geb ich, was man will, auch von mir selber an:
Bann, Mord, Gift, Stahl und Strang müßt mir
zu Diensten stehen.

Burrhus.

So wirst du, daß man dir nicht alles glaubet, sehen,
So sieht und merkt man auch die klug erdachte List
Der, die zu andrer Fall, sich selber schädlich ist.

Ich,

Ich, der ich dir zu erst die Hände reichen mußte,
Und auch das ganze Heer dahin zu bringen wußte,
Daß es dem Nero schwur, ich habe recht gethan;
Er ist ein Sohn, der wohl dem Vater folgen kann.
Nahm Claudius ihn an und gab ihm Kindesrechte;
So ist Britannicus und er nur ein Geschlechte.
Rom hatte drauf die Wahl; so, wie dir wohl bewust,
Wählt es Tiberium den Pflegsohn des August;
Agrippa, welcher zwar aus Kaisersblut entsprossen,
Dem sonst der Thron gehört, ward dennoch ausge-
schlossen.
Du selber gabst auch schon dem Nero zu viel Macht:
So leichte wird er wohl jetzt nicht darum gebracht.
Wo er mich hören will, so soll es gar nicht fehlen,
Du selber wirst gewiß noch andre Wege wählen:
Der Anfang ist gemacht, ich folge meiner Pflicht.

Vierter Auftritt.

Agrippine. Albine.

Albine.

Was du im Zorn gesagt, das weist du selber nicht;
Und kann dem Kaiser dieß denn wohl verborgen bleiben?

Agrippine.

Ach! möcht ihn das Geschick vor meine Augen treiben!

Albine.

Verhöle doch den Zorn, großmächt'ge Kaiserinn!
Liegt dir Britannicus so heftig in dem Sinn,

Daß

Daß du dich fast für ihm vor Unmuth aufgerieben?
Und darf dein Nero nicht ohn deinen Willen lieben?

Agrippine.

Albine! siehst du nicht wie ich verachtet bin?
Mir wird die Junia zur Nebenbuhlerinn,
Kann ich die Bande nicht, eh sie verknüpft, zerreissen?
So ist mein Platz besetzt; So werd ich nichts mehr heissen.
Ein leerer Tittel schmückt nur die Octavia;
Sie nützt dem Hofe nichts, man weiß nicht, ob sie da.
Ich pflegte, wen ich wollt in Gnaden zu erfreuen,
Drum mußte jedermann mir seinen Weihrauch streuen.
Die aber, welche jetzt des Nero Herz entwandt,
Hat es, als ein Gemahl und liebstes in der Hand.
Was mir so viel gekost, mein Sorgen und mein Wachen,
Wird nur ein Blick von ihr, ihr unterwürfig machen.
Was sag ich? sieht man mich kaum an dem Hofe an. . .
Albine! welch ein Schmerz! den ich nicht tragen kann.
Und sollt ich Himmel, Welt und Hölle selbst bewegen:
Soll Nero .. Doch! mir kömmt Britannicus entgegen.

Fünfter Auftritt.

Britannicus. Narcissus. Die Vorigen.

Britannicus.

Die Noth ist nicht so groß, als ich es wohl gedacht:
Mein Unglück hat auch schon viel Herzen weich gemacht.

Die Freunde, welche uns bisher verborgen waren,
Die die Unbilligkeit des Nero jetzt erfahren,
Sind ganz von Zorn und Wuth, und Rachgier angeflammt,
Die aus dem Unrecht nur, das mir geschehen, stammt.
Ich will mich, Nero, bald zu seiner Strafe zeigen:
Die Ungetreue ist ihm noch nicht völlig eigen.
Stehst du, o Kaiserinn! mir nur beständig bey,
So glaube, daß die Rach uns nicht unmöglich sey.
Mich will der halbe Rath mit seinem Schutz beehren,
Sylla, Piso, Plautus. . . .

Agrippine.

Mein Prinz! was muß ich hören?
Der Sylla, und was sonst der Kern des Adels ist?

Britannicus.

Ich seh, daß dich der Schluß, den sie gefaßt, verdrießt?
Dein Zorn wird matt und schwach, du fängst schon an zu zagen;
Du willst nicht was du willst, und willst nichts weiters wagen;
Mein Elend hast du mir zu sicher aufgebaut,
So, daß sich auch kein Freund, mich draus zu retten, traut.
Ich hab auch keine mehr, sie sind für mich verschwunden,
Es hat dein list'ger Rath dazu den Weg gefunden.

Agrippine.

Mein Prinz! dein Argwohn geht für diesesmal zu weit,
Und unsre Wohlfahrt ruht auf unsrer Einigkeit.

Du hast mein Wort; genug! man mag dich immer hassen:
Ich werde nimmermehr von meinem Vorsatz lassen.
Der Nero flieht umsonst vor mir und meiner Wuth,
Er soll die Mutter sehn und was ihr Eifer thut.
Durch Bitten oder Drohn muß es mir doch gelingen:
Ich will Octavien selbst in sein Zimmer bringen;
Ich will nach Furcht und Angst, in aller Herzen sehn,
Und deiner Schwester eilt ein jeder beyzustehn.
Leb wohl! der Nero soll sich nur nicht mehr entziehen;
Und folgst du meinem Rath, so mußt du vor ihm fliehen.

Sechster Auftritt.

Britannicus. Narcissus.

Britannicus.

War deine Hofnung nicht vielleicht nur Schmeicheley?
Und weißt du ganz gewiß, daß es gegründet sey,
Narciß?

Narcissus.

Ja, Prinz! Allein, hier kann ichs wohl nicht wagen,
Von dem Geheimniß dir was mehrers anzusagen;
Komm fort! was zögerst du?

Britannicus.

Wie fällt dieß Warten schwer,
Ihr Götter!

Narcissus.

Rede nur!

Britannicus.

Ach! wenn es möglich wär,
Daß deine List . . .

Narcissus.

Und was?

Britannicus.

Ich schäm es mich zu nennen;
Die Götter werden mir doch einmal Ruhe gönnen.

Narcissus.

Du aber glaubest noch die Junia getreu?

Britannicus.

Ich glaube, daß sie falsch, undankbar, untreu, sey,
Und daß mein Zorn gerecht; doch alles recht zu glauben,
Will mir ein höhrer Zug fast das Vermögen rauben:
Und ob ich sie gleich nicht unschuldig finden kann;
So sprech ich sie doch los, so beth ich sie doch an.
Ach! könnte diese Brust die Zärtlichkeit bezwingen,
So wäre wohl dieß Herz zum Hassen aufzubringen.
Wer aber hätte wohl geglaubt, daß Junia
Die niemals einen Hof und sein Betragen sah,
Mit solchem Wanckelmuth, der alles übersteiget,
Sich diesem Hofe schon, als wie ein Muster, zeiget?

Narcissus.

Wer weiß, ob Junia in ihrer Einsamkeit
Dem Nero nicht ihr Herz schon lange gnug geweiht;
Ob sie sich nicht zum Schein darum verstecken wollen,
Damit sie Nero nur bemühter suchen sollen.
Den Kaiser wollte sie vielleicht recht eifrig sehn,
Denn ein recht schwerer Sieg ist erst gedoppelt schön.

Britannicus.

So seh ich sie dann nicht?

Narcissus.

Des neuen Liebsten Blicke
Sind, da sie dich verläßt, anjetzt ihr einzig Glücke.

Britannicus.

So geh ich ... doch sie kömmt hier eben selbst herein.

Narcissus.

(Für sich im Abgehen.)
O Himmel! dieses muß dem Kaiser wissend seyn.

Siebenter Auftritt.

Junia. Britannicus.

Junia.

Entfern dich, werther Prinz! dem Eifer zu entgehen,
Den, weil ich dir getreu, der Nero lässet sehen.
Er ist erzürnt auf dich. Ich schlich mich heimlich fort,
Da seine Mutter kam, und gieng an diesen Ort.
Dir, dem ich ewig treu, das Lebe wohl, zu sagen,
Die Zeit vergönnt jetzt nicht mein' Unschuld vorzutragen;
An dich nur denk ich bloß; du bist mein ander Ich:
Du bleibst es stäts ...

Britannicus.

Prinzeß, ach! ich verstehe dich;
Ich soll darum die Flucht von deinen Augen nehmen,
Daß du nicht nöthig hast die neue Gluth zu zähmen:

Denn, wenn du mich noch siehst, so regt sich in der Brust
Doch dein Gewissen noch und störet deine Lust.
Ja wohl! ich gehe fort.

Junia.

Doch, bin ich losgesprochen?

Britannicus.

Du hast zum wenigsten den Bund zu leicht gebrochen.
Ich murre freylich nicht, wenn ein gemeiner Freund
Mich blos um den verläßt, dem jetzt der Glücksstern scheint;
Noch, daß der helle Glanz des Purpurs dich geblendet,
Den du der Kaiserinn Octavia entwendet.
Nur dieß schmerzt mich: daß, wenn die Pracht dir so gefällt,
Du mich so lang getäuscht, du dich so lang verstellt.
Prinzessinn; ich gestehs, bey allen meinen Plagen,
Ist dieß die größte Quaal, die kann ich nicht ertragen.
Was wird mir für Gewalt und Unrecht angethan!
Die Götter nahmen sich selbst meines Feindes an,
Sie sinnen Mittel aus mich täglich mehr zu quälen,
Prinzeß! daß du mich läßt das mußte mir noch fehlen.

Junia.

Müßt ich zur andern Zeit dich so mißtrauisch sehn,
Gewiß, es sollte dir nicht ungestraft hingehn:
Doch Nero dräuet dir; jetzt wird es sich nicht schicken,
Dir, was du mir gethan, empfindlich vorzurücken.
Geh nur, und traue mir, setz deinen Geist in Ruh;
Der Nero, hörte vor der Unterredung zu.

Britannicus.

Der Unmensch!

Junia.

Im Gemach ist er versteckt gewesen,
Um meine Glut für dich, aus jedem Blick zu lesen,
Sein Eifer schwur es mir; es wär um dich geschehn,
Hätt er von unsrer Lieb ein Zeichen nur gesehn.

Britannicus.

So hörte Nero zu? Wie zeigten deine Blicke
Mir denn den Grund nicht an von unsrem Ungelücke?
Ist denn die Liebe stumm, wenn gleich der Mund nicht spricht?
Versteht denn meine Treu der Augen Sprache nicht?
Mich hätt ein Blick von dir aus tausend Angst gerissen:
Du hättst . . .

Junia.

Ich habe dich durch Schweigen retten müssen.
Wie oft ward ich bestürzt, wenn ein beklemmtes Ach!
Bey aller der Gefahr, von meiner Liebe sprach.
Wie oftmals schlug ich nicht die bangen Augen nieder,
Ich flohe deinen Blick und sucht ihn immer wieder
Das dringt durch Herz und Seel, wenn man dem, den man liebt
Zu immer neuer Quaal gezwungen Anlaß giebt;
Wenn, da dein herbes Leid ein Anblick konnt versüssen.
Ich von der Grausamkeit die Folgen fürchten müssen.
Mit was für Furcht und Angst ward meine Lust vergällt!
Ich dacht, ich hätte mich noch nicht genug verstellt;
Ich dacht, ich müßte gar vor Bangigkeit erbleichen;
Mein trübes Auge gäb zu vieler Liebe Zeichen;

Ich war in steter Furcht: ich stellt den Nero mir
Zu deinem Fall bereit, von Zorn entrüstet für;
Ich meint, mein Lieben sey doch nicht versteckt geblieben:
Wie oftmal wünscht ich mir: ich wüßte nichts vom Lieben.
Doch alles ist entdeckt, und Nero kennet mich,
Er weiß, daß du mich liebst, er weiß, ich liebe dich.
Mein allerliebster Prinz! drum mußt du vor ihm fliehen,
Ich will mich ferner stets um deine Ruh bemühen;
Und zu gelegner Zeit sag ich dir auch noch mehr.

Britannicus.

Geliebte! wie beschämt mich deine Treu so sehr!
Wie hab ich doch gefehlt! wie stark sind deine Triebe!
Prinzeß! was kosten dir nicht ich und meine Liebe?
Ach! wird mein Fehler auch wohl auszulöschen seyn?
(küßt ihr kniend die Hand.)

Junia.

Mein Prinz! was machest du? Ach! Nero tritt herein.

Achter Auftritt.

Nero und die vorigen, hernach die Wache.

Nero.

Fahr fort, Britannicus, mit deinen Zärtlichkeiten!
Und wie du dich bedankst, weiß ich auch auszudeuten.
Prinzeß! So fiel er dir so ganz vergnügt zu Fuß?
Dieß ist doch wohl gewiß, daß er mir danken muß,
Daß ihm mein Pallast selbst Gelegenheit verliehen,
Daß jetzt sein Liebesglück kann so vollkommen blühen.

Britannicus.

Ich liebe Junien, ich bete sie auch an,
Wo sie es mir nur gönnt, wo ich sie finden kann.
Der Ort, wo ich sie find, erweckt in mir kein Grauen;
Der Pallast läßt mir wohl nichts fürchterliches schauen.

Nero.

So lehrt dich dieser Ort, und dieses Zimmer nicht:
Daß du hier zittern mußt, weil hier der Kaiser spricht?

Britannicus.

Als man uns hier erzog, da lernt ich so nicht schlüssen,
Daß du mir trotzen sollst, daß ich dir dienen müssen;
Ich war so viel als du; allein des Himmels Schluß
Gab Bürger, Kron und Thron an dich, Domitius!

Nero.

Dawider darfst du dich zu murren nicht erkühnen,
Wenn ich vorher gedient, so mußt du jetzo dienen;
Und weißt du noch nicht recht was dir zu thun gehört,
So bist du nicht zu alt, daß man es dich noch lehrt.

Britannicus.

Wer soll es thun?

Nero.

Es wird das Reich dahin schon sehen;
Und Rom . . .

Britannicus.

So heisset Rom denn dieses recht geschehen,
Wenn man, was andern ist, durch unerlaubte Macht
Durch Ehbruch, Gift und Raub, und Schwert an sich gebracht?

Nero.

Rom weiß die Neubegier in Demuth zu bezähmen;
Von dieser Ehrfurcht kannst du dir ein Beyspiel nehmen.
Und grüble nicht zu sehr.

Britannicus.

Rom denket, was es will.

Nero.

Es schweigt zum wenigsten, so schweige du auch still.

Britannicus.

So fängt denn Nero an die Masken abzulegen?

Nero.

Dein ferners Reden ist dem Kaiser schon entgegen.

Britannicus.

Dein weisses Regiment soll jedermann erfreun.

Nero.

Fürcht man mich, mag das Reich wohl oder elend seyn.

Britannicus.

Ich müßte Junien und ihren Sinn nicht kennen,
Sonst wird sie deinen Schluß gewiß nicht billig nennen.

Nero.

Gewinn ich sie denn nicht: so weiß ich doch, wie man
Den Nebenbuhler straft, der sich nicht halten kann.

Britannicus.

Ich lache der Gefahr; ich achte keine Plagen;
Den Haß der Junia kann ich nur nicht ertragen.

Nero.

Wünsch dir nur ihren Haß, mein Prinz! ich warne dich.

Britannicus.

Mein Glück ist ihre Lieb, darum bemüh ich mich.

Nero.

Sie hat dir zugesagt, dir stets getreu zu bleiben?

Britan-

Britannicus.

Ich weiß durch Hinterlist es nicht dahin zu treiben,
Daß sie, was sie gedenkt, nicht alles frey entdeckt;
Damit sie schweigen muß, hab ich mich nie versteckt.

Nero.

Schon gut: He! Wache her!
(die Wache tritt ein.)

Junia.

Was willst du denn beginnen?
Du siehst, die Eifersucht benimmt ihm nur die Sinnen.
Dein Bruder bleibt er doch; sieh! wie geplagt er ist;
Nur ich bin Schuld, daß du auf ihn erzürnet bist.
Wohlan! Euch beyde denn in Einigkeit zu sehen,
So will ich weg von dir, weg von dem Prinzen gehen,
Dieß wird das Mittel nur zu eurer Ruhe seyn:
Ich schreib mich in die Zahl der Vestalinnen ein.
Daß ich da an ihn denk, kann deine Lust nicht stöhren;
Die Götter sollen bloß mein heisses Wünschen hören.

Nero.

Das ist ein grosser Schluß, doch gar zu leicht gemacht;
(zur Wache.)
Auf die Prinzessinn gebt in ihrem Zimmer acht!
(zu den andern.)
Ihr sollt Britannicum zu seiner Schwester bringen.

Britannicus.

Ist dieses deine Kunst, die Herzen zu bezwingen?

Junia.

Erzürn ihn weiter nicht, mein Prinz! und schweige still!

Nero zur Wache.

Fort! was verweilet ihr? thut was ich haben will.
(Indem die Wache die beyden fortführet, kommt Burrhus.)

Neunter Auftritt.

Burrhus. Nero.

Burrhus.

Was seh ich? Himmel! wie?

Nero. (ohne Burrhum zu sehen.)

Wie zärtlich sie sich lieben?
Allein, ich weiß es schon, wer es so weit getrieben;
Nur Agrippina thuts; Sie kam darum zu mir,
Und trug mir vielerley, und so weitläuftig für,
Nur, daß ihr dieser Streich dadurch gelingen müssen;
Ich möcht es, ob sie sich noch hier befindet, wissen.
Du, Burrhus! laß sie nicht aus meinem Pallast gehn:
Statt ihrer Wache, soll sie meine um sich sehn.

Burrhus.

Mein Kaiser! ungehört? die Mutter?

Nero.

Lerne schweigen!
Und beßre künftighin dein jetziges Bezeigen!
Du kömmst seit ein'ger Zeit, seit wenig Jahren mir
Als wie ein Tadelgeist und Sittenlehrer für.
Doch ich befehl es dir, du sollst mir für sie stehen,
Sonst wird es dir und ihr auf gleiche Weise gehen.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agrippine. Burrhus.

Burrhus.

So ist es Kaiserinn! vertheidige dich hier;
Es kömmt den Augenblick der Kaiser selbst zu dir;
Und daß du den Pallast nicht hast verlassen sollen,
Ist nur vielleicht geschehn, weil er dich sprechen wollen.
Dem sey nun, wie ihm sey, wo ich dir rathen kann,
So stelle dich nicht mehr, als wie beleidigt an.
Du mußt als Mutter dich, die zärtlich ist, betragen,
Vertheidige dich selbst, doch ohn ihn zu verklagen.
Es sieht der ganze Hof allein auf deinen Sohn;
Und bleibt er gleich dein Kind, gabst du ihm schon den Thron;
So ist er doch dein Herr; du mußt gehorsam leben
Wie wir, ob du ihn gleich den Zepter erst gegeben.
Du siehst es, daß der Hof dich hasset oder liebt,
Nachdem von Lieb und Haß er dir die Zeichen giebt:
Man sucht in Nerons Gunst durch dich sich ein zu schreiben . . .
Allein, der Kaiser kömmt!

Agrippine.

Laß uns alleine bleiben.

Zweyter Auftritt.

Nero. Agrippine.

Agrippine. (setzt sich.)

Komm her, mein Nero, komm! und setze dich zu mir.
Den Argwohn bin ich jetzt dir zu benehmen, hier,
Ob ich es gleich nicht weiß, wodurch ich was versehen;
Ich will, was ich gethan, dir alles frey gestehen.
Du herrschest; doch du weißt: es gab Geburt und Stand
Des Reiches Zepter dir wohl nimmer in die Hand:
Ja selbst das alte Recht von meinen grossen Ahnen
Konnt dir zum Kaiserthron die Wege nimmer bahnen.
Ich, die ich jetzo dir so schuldig heissen muß,
Ich wählte mir die Hand des grossen Claudius,
Auf die noch ausser mir, so manche Schönen dachten,
Die sich durch List und Müh an jeden Liebling machten;
Ich aber suchte nur mit auf den Thron zu gehn,
Und wenn ich den erreicht, dich einst darauf zu sehn.
Ich bin durch Schmeicheley und List dahin gekommen,
Das endlich Claudius mich hat zur Eh genommen.
Mein Hochmuth gab viel nach; ich bat den Pallas gar;
Und da dem Claudius ich stets zur Seiten war:
So fieng er endlich an sein Bruderskind zu lieben;
Das war der grosse Zweck den ich mir vorgeschrieben.
Doch eben die Geburt, die uns so nah verband,
War, was der Heurath noch zu hart entgegen stand;

Er

Er durft nicht als Gemahl, des Brudeꝛstochter küssen;
Allein ich trieb den Rath, daß ers erlauben müssen.
So stieg ich auf den Thron des grossen Claudius;
Ich lag in seinem Arm, und Rom zu meinem Fuß.
So bald dieß nur geschehn, so mußt er sich bequehmen,
Dich gar zum Tochtermann und Erben anzunehmen.
Silanus, welcher, so um sein Geliebtes kam,
Entwich, indem er sich das Leben selber nahm.
Das war noch nicht genug; stund dieses wohl zu glauben,
Der Eydam würde gar dem Sohn die Crone rauben?
Durch Pallas trieb ichs doch; sein Anschlag hats gethan;
Durch ihn nahm Claudius dich gar zum Erben an,
Und Nero nannt er dich; Ja dich gekrönt zu sehen,
Wollt er noch vor der Zeit selbst von dem Throne gehen.
Ein jeder welcher nur dem vor'gen nachgedacht,
Sah leicht, was ich gesucht, wo ich hinaus getracht.
Man fieng an vor dem Fall Britannicus zu sagen,
Und sein ihm drohendes Verhängnis zu beklagen;
Bis ich auch dieß Geschwätz zu stillen Mittel fand:
Wer Unruh stiften wollt, der sahe sich verbannt.
Ja selbst den Claudius bewegt mein stetes Bitten;
Es wurd bey seinem Sohn kein alter Freund gelitten,
Der, wenn er sich auf ihn, und seine Macht verließ,
Ihn den versperrten Weg zum Throne wieder wies.
Ich that noch mehr; es war mein äusserstes Bestreben,
Ihm alle Lehrer selbst, und alle Freund zu geben:
Hingegen wurden dir zu Lehrern auserwehlt,
Nur solche, welche Rom, selbst zu den größten zählt.

Ich

Ich sah auf weiter nichts, als wer es würdig wäre,
Der eine war verbannt der andre bey dem Heere,
Ich hab den Seneca und Burrhus hergeschaft.
Die jetzt . . . . Doch dazumahl hielt Rom sie tugendhaft.
Mir mußte Claudius selbst seine Schätze leihen,
Sie, dir zum Vortheil nur, verschwendrisch auszustreuen.
Durch Spiele, durch Geschenk, und was dergleichen mehr,
Gewann ich dir das Volk, gewann ich dir das Heer.
Dieß hegte ohnedem für mich die alten Triebe,
Du spühretest die Frucht von meines Vaters Liebe;
Indeß war Claudius dem Lebensende nah,
Da er, doch nur zu spät, wie er betrogen, sah.
Er sah den Handel an; Er sah sich hintergangen;
Und hat zwar oftermals zu klagen angefangen;
Er wollt auch dann und wann die alten Freunde sehn;
Doch, Wache, Bett und Freund mußt mir zu Diensten stehn.
Wie zärtlich that er oft! allein es war vergebens;
Ich war bis in sein Grab der Meister seines Lebens;
Mein Sorgen, welches blos auf ihn zu gehen schien,
Verbarg auch seinen Sohn, noch eh er starb, vor ihn.
Er starb; was pflegte man von mir nicht zu erzählen,
Ich ließ die Nachricht drauf von seinem Tod verhölen,
Bis Burrhus erst zum Heer in aller Stille kam;
Von dem er nur für dich, den Eyd der Treue nahm.

Ich ließ dich unvermerkt in unser Lager führen;
In Rom schwamm noch das Blut von manchen Opfer-
thieren,
Die man, da ich dem Volk dieß Blendwerk vorge-
macht,
Zu ihres Kaisers Wohl, und Besserung gebracht.
Nachdem nun alles gut, das Heer auf deiner Seiten,
So, daß dir niemand mehr die Krone konnt bestreiten,
Wieß ich den Claudius dem Volk erblaßt; dabey.
Daß dir durch dessen Tod der Thron erworben sey.
Das ists, was ich gethan; so half ich dir zum Throne.
Wo steht mein Frevel nun, und was wird mir zum
Lohne?
Du nahmst kaum deinē Thron durch mein Bemühen ein,
So lehrte mich dein Thun, du würdest dankbar seyn.
Doch deine Dankbarkeit fieng an dich zu beschweren,
Du kanntest mich nicht mehr; Du magst mich nicht
mehr hören;
Dein Argwohn gegen mich ward täglich, unvermerkt
Durch Burrhus Lehren und durch Senecam bestärkt;
Doch wußtest du bald mehr, als wie sie dich gelehret;
Mit deiner Freundschaft hast du Othon drauf beehret,
Und den Senecion, die Jugend, Unverstand,
Und falsche Schmeichelen und Wollust dir verband.
Konnt ich nun diesen Schimpf nicht schweigend mehr
vertragen,
Nahm ich die Freyheit einst dich um den Grund zu
fragen;
So ward durch neuen Schimpf die Antwort mir ge-
bracht,
Wies ein Undankbarer, der überwiesen, macht.

Heut

Heut hab ich Junia Britannicus versprochen,
Sie dachten beyde nicht, daß du mein Wort gebrochen.
Wie aber handelst du? Sie wird mit Macht entführt,
Und dein verliebtes Herz in einer Nacht gerührt;
Octavia verdammt den harten Schluß zu fassen,
Dein Bette, das ich ihr erworben, zu verlassen;
Der Pallas ist verjagt; du nimmst Britannicus
Die Freyheit; gegen mich ergeht derselbe Schluß,
Und Burrhus schämt sich nicht die Hand an mich zu legen;
Du solltest voller Reu die Frevel recht erwägen,
Und um erneute Huld, und um Verzeihung flehn;
So muß ich noch zu dir, mich zu vertheid'gen, gehn.

Nero.

Ich weiß es, daß durch dich ich nur die Krone trage,
Drum brauchts nicht, daß ichs dir von neuem wieder sage;
Nur wär mir dieses lieb, daß meine Pflicht und Treu,
Dir, grosse Kaiserinn, nicht so verdächtig sey.
Dein Argwohn den du zeugst, dein stetiges Beschwehren,
Scheint jedem, der es hört, mit Rechte zu belehren;
Daß du vor diesem nur auf dich allein bedacht,
Mich, dich nur zu erhöhn, zum Werkzeug bloß gemacht.
Wie? sagt man: so viel Ehr kann dennoch Agrippinen
Nicht gnug zum Lohne seyn, nicht zur Vergeltung dienen?
Was hat ihr Sohn gethan? Was macht ihr denn Verdruß?
Gab sie ihm denn die Kron, daß er noch dienen muß?

Ist

Ist ihm dann die Gewalt, die er besitzt, nicht eigen?
Zwar, meine Dankbarkeit und Kindespflicht zu zeigen,
Hätt ich dir leicht die Macht von neuem zugestellt,
Darnach du so verlangst, die dir so wohl gefällt:
Doch Rom wollt einem Mann und keinem Weibe dienen;
Es fieng das Volk schon an sich vieles zu erkühnen;
Dieß war es nicht allein, der Rath fiel ihm mit bey:
Daß du die Urtheil sprächst, und ich dein Mund nur sey.
Sie sagten frey heraus: Da Claudius gestorben,
Hätt ich das Reich, und du die höchste Macht erworben.
Wie oft legt nicht das Heer, mit Murren, mit Verdruß
Den Röm'schen Adler dir, als einer Frau, zu Fuß.
Es schämten sich davor der Römer edle Schaaren,
Weil ihre Anherrn selbst dadurch beschimpfet waren;
Doch alles hat dich nicht bewegt und überführt,
Dein unumschränkter Stolz klagt, wenn er nicht regiert.
Nur durch Britannicus hast du den Weg gefunden,
Und ihn mit Junien zu meinem Fall verbunden;
Und Pallas gab das Werk zu meinem Schaden an:
Jetzt da sein Bann mich bloß davon erretten kann,
Denn ich nicht gern beschloß; Kann deine Wuth nicht schweigen;
Du wirst Britannicum sogar dem Heere zeigen:
Es nimmt die Nachricht schon die Legionen ein.

Agrippine.

Das glaubst du? Falscher! wie? Er sollte Kaiser seyn?
Der Anschlag wäre recht! was sollte der mir nützen?
Was könnt ich wohl für Ehr an seinem Hof besitzen?
Ha! da man hier sogar mich so verächtlich hält,
Da man hier selber mir so list'ge Fallen stellt.
Will man hier selber nicht des Kaisers Mutter scheuen?
Wie meynst du könnte mich ein fremder Hof erfreuen!
Nein! nein! der schröcket mich; ich weiß, da würf man mir
Nicht Anschläg ohne That, nicht blosse Klagen für.
Nur was ich dir zu Nutz für Frevel ausgeübet,
Davon mein eigen Herz der Welt das Zeugnüß giebet.
Doch; ich verstehe dich; Ich merke deine List;
Du bist so undankbar wie du gewesen bist.
Von deiner Jugend an erwarb ich durch mein Schmeicheln,
Sonst nichts in deiner Brust, als ein verstelltes Heucheln.
Du bist noch eben so; ich weiß nicht wie es kam,
Daß ich so lange Theil an deinem Wohlseyn nahm?
Mein Unglück ist zu groß; durch meine Gütigkeiten
Muß ich nur selber mir Verachtung zubereiten.
Ich hab nur einen Sohn; den Himmel ruff ich an!
Ob ich wohl einen Wunsch, der nicht für ihn, gethan?
Gewissen, Schrecken, Furcht, nichts, nichts hat mich bewogen,
Es hat mich selbst sein Haß nicht von ihm abgezogen;
Ich gab auf die Gefahr, die mir gedroht, nicht Acht:
Genug, du herrschest jetzt, so weit hab ichs gebracht.

Die Freyheit nahmst du mir; wohlan, ich will mein Leben
Dir, wie du's haben willst, zugleich zum Opfer geben.
Nur davor hüte dich, daß nicht des Pöbels Wuth,
Was du an mir gethan, auch wieder an dir thut.

Nero.

Befiehl! wie soll ich dir denn deine Ruh verschaffen?

Agrippine.

Du sollst, die mich verklagt, mit Ernst und Nachdruck straffen;
Versöhne dich dabey mit dem Britannicus,
Und mach der Junia im Lieben nicht Verdruß.
Laß alle beyde frey; den Pallas laß hier bleiben,
Und laß den Burrhus mich von deiner Thüre treiben;
Erlaub mir, wann ich will, zu dir herein zu gehn;
Ich will dich jederzeit unangemeldet sehn.

Nero.

Du sollst mich, Kaiserinn! nicht mehr undankbar nennen,
Und jeder soll die Macht der Agrippine kennen.
Was dich den Augenblick auf mich erzürnt gemacht,
Hat meine alte Glut zur Treue angefacht.
Was Pallas mir gethan, will ich ihm auch vergeben;
Und mit Britannicus will ich in Eintracht leben;
Die Gluth, dadurch ich bloß sein Feind geworden bin,
Stell ich in deine Hand; sey du die Richterinn.
Geh! meinem Bruder selbst die Freude zu erzehlen
He! Wache! folget dem, was sie euch wird befehlen.

(Die Wache kömmt; Agprippine umarmt den Nero, und gehet mit der Wache fort.)

Dritter Auftritt.

Nero, und Burrhus (welcher die Umarmung gesehen.

Burrhus.

Wie sehr erfreut es mich, daß Eintracht, Ruh und Kuß
Der vor'gen Zwietracht jetzt das Ende machen muß.
Du weißt, wenn war ich wohl der Kaiserinn entgegen?
Wenn war ich wohl bemüht ihr was in Weeg zu legen?
Was that ich? das dich so erzürnt auf mich gemacht?

Nero.

Ich leugne dir es nicht, ich hatte den Verdacht:
Du hättest dich mit ihr, und wider mich verbunden;
Dich hab ich ohne Schuld, weil sie dich haßt, gefunden.
Ihr Sieg ist auch nicht fest; Mein Nebenbuhler muß
Zugleich des Todes seyn, beym ersten Freundschaftskuß.

Burrhus.

Mein Kaiser! was?

Nero.

Ja wohl! er soll und muß nun sterben;
Das wird das Mittel seyn, mir Ruhe zu erwerben.
Ich lebe ja nur halb, so lang als dieser lebt,
Weil Agrippine selbst sich stets für ihn bestrebt.
Ich will ihr doch den Stolz und Anschlag unterbrechen:
Sie soll ihm meinen Thron nicht wiederum versprechen.

Burrhus.

So fällt Britannicus denn heute noch durch dich?

Nero.

Noch heute ist er mir nicht ferner hinderlich.

Burrhus.

Wer hat, mein Kaiser, doch den Anschlag dir gegeben?

Nero.

Nero.

Die Liebe, meine Ehr, die Sicherheit, mein Leben.

Burrhus.

Nein, Herr, dieß glaub ich nicht, ob gleich dein Mund so spricht;
Ich weiß, das Bluturtheil kömmt von dir selber nicht.

Nero.

Wie, Burrhus!

Burrhus.

Und du willst mich selbst davon belehren?
Wie könntest du es selbst wohl ohne Grauen hören?
Weißt du wen deine Wuth dem Mordschwert übergiebt?
Verschmähst du denn das Glück, daß jederman dich liebt?
Was denkst du selber wohl? und was wird Rom wohl sagen?

Nero.

So sollt ich allezeit die alte Tugend fragen?
Was geht mich denn die Lieb der Unterthanen an?
Die nur ein Augenblick uns schenkt und nehmen kann.
Ich soll dem Volke nur, nicht mir, Vergnügung geben?
Soll ich, als Kaiser, nur für andrer Wohlfahrt leben?

Burrhus.

Wie? daß dieß nicht genug dich zu vergnügen ist,
Daß du des Volkes Lust, der Grund der Ruhe bist?
Die Wahl steht noch bey dir, willst du die Tugend lieben,
So kannst du, wie bisher, sie ungehindert üben.
Der Weg ist dir gebahnt; Es hält im Tugendlauf
Dich nichts, als was du selbst in Weg dir legest, auf.
Doch, läßt du weiter noch die Schmeichler um sich greiffen,
So wirst du ganz gewiß mit Lastern Laster häuffen;

Da wird die Grausamkeit durch Grausamkeit beschützt,
Wieviel unschuldig Blut durch deine Hand verspritzt.
Jetzt stirbt Britannicus; allein nach seinem Leben,
Wird es schon Freunde gnug, den Tod zu rächen, geben;
Dann kommen mehr dazu auch diesen beyzustehn;
Und fallen diese gleich; wirst du stets neue sehn.
Wann wirst du dieses Feur wohl auszulöschen wissen?
Du wirst, wenn man dich fürcht, auch alles fürchten müssen.
Wenn dich die Furcht nun quält, das Rachschwert nöthig scheint,
Deucht jeder Unterthan dir ein geschworner Feind.
Kann dir, o Kaiser! doch dein vorgeführtes Leben
Vor alle Tugenden so grossen Abscheu geben?
Denk doch, wie groß das Glück der ersten Jahre war;
Der Himmel both uns nichts als Lust und Ruhe dar.
Wie hast du so vergnügt stets von dir denken können:
Man liebt mich überall; man muß mir gutes gönnen;
Mein Nahmen schröcket ja die edlen Römer nicht;
Und wer ist, der von mir, mit Angst und Thränen spricht?
Wer darf vor meinem Stolz die Augen niederschlagen?
Und könt man, würde man mich auf den Händen tragen.
Das war sonst deine Lust; und das verändert sich?
Es war das schlechtste Blut sonst kostbar gnug für dich.
Ein Mörder ward verdammt; als man dich nun im Rathe
Um deine Unterschrift von seinem Urtheil bathe,
So setztest du mit Furcht die bange Feder an;
Dieß schien dir Grausamkeit, dieß schien zu viel gethan;
Du klagtest: wie betrübt es sey so zu regir
Ach! sprachst du, wüst ich doch die Feder nicht zu führen!

Mein Kaiser! handelst du, wie du den Schlus gefaßt;
Wohlan! so sieh auch mich zugleich dabey erblaßt.
Hast du der Grausamkeit erst so viel Raum gegeben,
Und achtest keinen Ruhm, so mag ich nicht mehr leben.

(Er fällt ihm zu Füssen.)

Hier bin ich unverzagt; denn soll der Schluß geschehn,
So laß den Mörderstahl erst durch mein Herze gehn.
Ruf die Blutdürstigen, die dich so weit getrieben,
Sie mögen ihre Faust nur erst an Burrhus üben.
Doch wie? mein Kaiser wird durch meinen Schmerz gerührt?
Ich seh, daß er den Zug zur alten Tugend spührt.
Ich seh, daß diese ihm annoch Gesetze schreibet;
Ich seh, daß Nero noch der alte Nero bleibet.
Verlier nur keine Zeit; sprich! wer so ungetreu?
Und wer so durstig doch nach Bruderblute sey?
Ruf den Britannicus! wenn ihn dein Arm umfasset...

Nero.

Was forderst du?

Burrhus.

Ich weiß, daß dieser dich nicht hasset;
Er ist ganz ohne Schuld; er hat dir nichts gethan
Und Haß und Boßheit klagt ihn nur verräthrisch an:
Euch zu versöhnen, will ich keine Zeit verlieren.

Nero.

Wohlan! so magst du ihn zu mir ins Zimmer führen.

Vierter Auftritt.

Narcissus. Nero.

Narcissus.

Der Tod Britannicus steht jetzo bloß bey dir;
Das Gift ist zugericht; Locusta gab es mir,
Sie hat es doppelt stark für jetzt bereiten lassen;
Es mußte, daß ichs sah, ein Sclav davon erblassen.
Kein Schwerdt schneid so geschwind den Lebensfaden ab,
Als wie dieß neue Gift, das sie mir selber gab.

Nero.

Narciß! es ist genug! ich muß die Treue loben;
Doch, ich verlange nicht davon die weitern Proben.

Narcissus.

Wie? dem Britannicus bist du nicht ferner Feind?
Und wirst jetzt . . .

Nero.

Ja, Narciß! ich werde nun sein Freund.

Narcissus.

Die gute Meinung zwar such ich nicht zu bezwingen
Allein, bedenk! du ließt ihn ins Gefängniß bringen;
Vergißt er wohl den Schimpf den du ihm angethan?
Und was ist, das er einst nicht noch erfahren kann?
Wird man ihm mit der Zeit den Vorsatz nicht bedeuten,
Daß ich auf dein Geheiß den Gifttrank mußt bereiten?
Ich wünsch: der Götter Rath geb es zwar nimmer zu,
Er thut das, was du läßt und hat mehr Herz als du.

Nero.

Man steht mir für sein Herz; mich will ich überwinden,

Narcissus.

Zum Zeichen wirst du ihn mit Junien verbinden?
Soll die von deinem Theil der Freundschaft Opfer seyn?

Nero.

Das heißt zu viel gefragt; Narcissus halte ein!
Ich will ihn ferner nicht zu meinen Feinden zählen.

Narcissus.

Ja, Agrippine sagts; es konnte ihr nicht fehlen,
Sie herrschet wiederum, wie sie bisher gethan.

Nero.

Wie? was hat sie gesagt? was ist es was sie kann?

Narcissus.

Daß sie es sich gerühmt, ist öffentlich geschehen.

Nero.

Und was?

Narcissus.

Sie dürfte dich nur eine Stunde sehen,
So sey dein Zorn vorbey, dein Drohen ohne Kraft;
Und sie nur hab uns jetzt die Einigkeit verschaft.
Du selber suchtest Ruh sie nur nicht zu verletzen,
Und müßt dich, daß sie dir vergäbe, glücklich schätzen.

Nero.

Narciß! was ist zu thun? Sie hat sich viel erkühnt,
Wie gerne straft ich sie, denn sie hat es verdient.
Und folgt ich meinem Trieb, so sollte sie ihr Prahlen,
Mit ew'gen Schweigen noch in kurzer Zeit bezahlen.
Doch! was wird in der Welt hernach von mir gedacht?
Hat es auch ein Tyrann wohl ärger je gemacht?
Soll Rom den Ehrenkranz, den ich verdient, zerreissen?
Soll ich ein Wütterich und ein Vergiffter heissen?
Wer säh im Muttermord die bill'ge Rache an?

Narcissus.

Wie? daß dich doch der Wahn des Volkes fesseln kann!
Und meinst du denn von ihm, es werde immer schweigen?
Must du dein hohes Ohr zu solchen Reden neigen?
Wie? Herr, weißt du denn nicht, daß dirs zum Schimpf gereicht,
Wenn deine eigne Lust stets fremden Lüsten weicht?
Die Römer kennest du noch nicht in diesem Stücke,
Die Furcht der Straffe nur hält ihren Trotz zurücke.
Zu grosse Vorsicht schwächt dein Reich, und schadet dir:
So käm sich freylich Rom noch allzeit mächtig für.
Die Römer sind gewohnt das Sclavenjoch zu tragen,
Sie küssen dir die Hand, jemehr du sie geschlagen;
Sie werden sich gewiß nichts grosses unterstehn;
Du wirst sie jederzeit, dich sclavisch fürchten, sehn.
Ich selber (da mich doch kein andres Ansehn zieret,
Als das aus Claudius Geschenk der Freyheit rühret)
Erfuhr es hundertmal, daß das kein Römer ist,
Der endlich die Geduld, wenn man ihn schlägt, vergißt.
Macht dich wohl so ein Mord von Scham und Reu erröthen?
Verjag Octavien und laß den Bruder tödten!
Rom wird, heißt dein Befehl sie ins Verderben gehn,
Mehr Laster als du selbst, an diesen Opfern sehn.
Ja, ja! man hält den Tag unglücklich und verlohren,
Darinn Britannicus und dein Gemahl gebohren.

Nero.

Narciß! mir geht dein Rath für diesesmal nicht ein;
Denn Burrhus hat mein Wort, das muß gehalten seyn.

Was

Was würde, sucht ich ihm nicht völlig nachzuleben,
Das für Gelegenheit zu neuem Vorwurf geben?
Er redet mir zu stark; und mit gelaßner Ruh,
Hör ich ihm nimmermehr und seiner Tugend zu.

Narcissus.

Ja! Burrhus weiß die Kunst sein Reden einzuschränken,
Und was ihm selber nützt, und groß macht, zu bedenken;
Doch thut ers nicht allein; ein jeder denkt, wie er
Daß ihre eigne Macht dadurch gebändigt wär.
Dann würdest du recht frey, dann müßten sie sich beugen,
Dann könntest du dich erst als ihren Kaiser zeigen.
Wie? ist dir unbekannt, was mancher von dir spricht?
„ Der Nero, sagen sie, taugt zum Regiren nicht.
„ Er denkt, er sagt, er thut, was andere ihn lehren,
„ Den Burrhus pflegt er nur nebst Seneca zu hören.
„ Dem Ergeitz, den er hat, hat er schon gnug gethan,
„ Wann er im Laufe nur den Wagen lenken kann;
„ Wenn er den Preis gewinnt, wornach die Läuffer zielen;
„ Wenn er nur künstlich kann mit auf der Bühne spielen.
„ Wenn er nur, nach der Kunst, mit schöner Stimme singt;
„ Und ihm denn jedermann sein Lob gezwungen bringt.
„ Wann die Soldaten nur bald hier, bald dort hin eilen,
„ Dem Kaiser, wenn er spielt, ein Loblied zu ertheilen.
„ Nun liegt es bloß an dir, daß jeder schweigen muß.

Nero.

Komm! Folge mir Narciß! Hier faß ich keinen Schluß.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Britannicus. Junia.

Britannicus.

Ja, ja, Prinzeß! so ists, selbst Nero wartet mein,
Sein Zimmer soll der Ort der Eintrachsstiftung seyn;
Sie soll mit grosser Pracht, mit grosser Lust geschehen,
Und die Umarmung soll der ganze Hof mit sehen;
Als Zeuge hört er da den theuren Freundschaftseyd:
Und seine Gegenwart treibt zur Beständigkeit.
Der Nero will die Glut, des Hasses Ursprung stillen,
Er stellt mein ganzes Glück allein in deinen Willen.
Ich, den die Knechtschaft zwar, die mir nicht zusteht, drückt,
Und ob sich Nero gleich mit meinen Fürchten schmückt;
Jetzt, da er sich nicht mehr mein Nebenbuhler nennet,
Und mir das grosse Glück, dir zu gefallen, gönnet;
Ich muß es dir gestehn, verzeih ihm, was er that,
Und misse leicht, was er mir sonst genommen hat,
Weil mich dein schönes Aug darf ungescheut entzücken;
Ich darf es jetzt nicht mehr von Thränen naß erblicken,
Das Auge, das nicht Pracht und Hoheit wankend macht,
Und das, um mich, das Reich, den Kaiser selbst verlacht.

Allein,

Allein, Prinzeß! Was ists? Was für ein neues Schrecken
Will mein erwünschtes Glück mit neuer Quaal bedecken?
Wie kömmts, daß, da du hörst, wie mein Vergnügen blüht,
Dein zärtlich trüber Blick bestürzt gen Himmel sieht?
Was fürchtest du dann noch?

Junia.

Das kann ich selbst nicht sagen;
Allein! ich fürchte mich.

Britannicus.

Liebst du mich?

Junia.

Darfst du fragen?

Britannicus.

Und Nero stöhret uns in unsrer Lust nicht mehr.

Junia.

Wie aber, wenn es nur verstelltes Heucheln wär?

Britannicus.

Du meinst, daß er nicht ganz den alten Groll ersticke?

Junia.

Er liebte mich vorher; Er schwur dein Ungelücke;
Er flieht mich; suchet dich, zu der Veränderung
Ist wohl, mein liebster Prinz, kein Augenblick genung.

Britannicus.

Es ist ein Meisterstück, ein Werk der Agrippine,
Die meinte, daß mein Fall auch ihr zum Schaden diene;
Ihr Ehrgeitz hatte sie zum Argwohn aufgebracht,
Und uns den größten Freund aus unsrem Feind gemacht.

Ihr freudiges Gesicht kann allen Zweiffel rauben,
Dem Burrhus kann ich auch, ja selbst dem Nero glauben;
Der, glaub ich, flieht wie ich, auch die Verrätherey.
Haßt er nicht offenbahr, so ist sein Haß vorbey.

Junia.

Mein Prinz! Du kanst sein Herz mit deinem nicht vergleichen,
Ihr könnt nie einig seyn, und einen Zweck erreichen.
Ich habe zwar den Hof nur einen Tag gesehn!
Allein, wie fand ich ihn? Dir kann ichs wohl gestehn.
Man redt nicht, wie man denkt; durch Heucheln, und durch Lügen
Sucht man den beßten Freund heimtückisch zu betriegen;
Man freut sich noch darzu, wenn man die Treue bricht;
Ein solcher Aufenthalt ist für uns beyde nicht.

Britannicus.

Wohl, Nero mag denn auch den Haß aus List verdecken,
Wenn du vor ihm erschrickst, muß er nicht auch erschrecken?
Meinst du, daß seine Wuth nichts zu befürchten hat?
Empört sich nicht das Volk? und stürzt ihn nicht der Rath?
Er merkt, daß er zuvor ganz ungerecht gewesen;
Narcissus ließ mich selbst der Reue Zeichen lesen.
Prinzeß! ach hätt er dir gesagt, was er gesehn,

Junia.

Wird aber der Narciß dich selbst nicht hintergehn?

Britannicus.

Was treibet dich dahin dem Argwohn Raum zu geben?

Junia.

Das weiß ich nicht; allein ich sorge für dein Leben;
Es kömmt mir, was ich seh, nunmehr verdächtig für.
Den Nero fürcht ich noch; ein Unglück drohet mir;
Die Deutung ist betrübt, die mich jetzt eingenommen;
Ich sehe dich nicht gern mir aus den Augen kommen,
Ach! wenn doch der Vertrag, der dir so wohl gefällt,
Nur keine Hinterlist zu deinem Fall enthält.
Daß unsre Eintracht nur nicht Nerons Zorn erreget,
Und er das Rachschwert, schon auf dich gezücket, träget.
Ach! schickt er sich nicht schon zu deiner Todesquaal?
Ach! sprech ich liebster Prinz! dich nicht zum letztenmal?
Mein Prinz!

Britannicus.

Du weinst Prinzeß? so willst du denn den Zähren
Bey dem, was mich betrift, den Lauf nicht mehr verwehren?
Geliebte Junia! an eben diesem Tag,
Da Nerons Kronengold vor deinen Füssen lag;
Da, wo ihn jeder ehrt; da wo mich alle fliehen;
Suchst du mein Elend doch dem Throne vorzuziehen.
Heut, und in dem Pallast des Nero seh ich dich;
Du schlägst den Zepter aus, und du beweinest mich?
Ach nein, Geliebteste! Hemm diesen Lauf der Thränen,
Denn meine Wiederkunft stillt dein getreues Sehnen;
Mein langes Warten käm dem Hof verdächtig für:
Leb wohl! Ich gehe zwar, doch bleibt mein Herz bey dir.
Des Hofes Lustbarkeit soll es von dir nicht lenken;
Ich will an dich allein, mein Herz! mein Alles! denken.
Leb wohl!

Junia.

Junia.

Mein Prinz!

Britannicus.

Ich muß, Prinzeß! man wartet mein.

Junia.

Ach bleib! du mußt doch erst dahin geruffen seyn.

Zweyter Auftritt.

Agrippine zu vorigen.

Agrippine.

Was wartest, du mein Prinz? Du mußt zum Kai-
ser gehen,
Denn Nero weint vor Lust, dich da vergnügt zu sehen;
Und jeder freut sich schon auf den vergnügten Kuß,
Der deinen Bruder bald mit dir versöhnen muß.
So stille doch einmal ihr wartendes Vergnügen,
(zu Junia.)
Wir aber wollen uns zur Kaiserinn verfügen.

Britannicus.

Geh, schönste Junia! zu meiner Schwester hin,
Sey ruhig, und umfang indeß die Kaiserinn,
Leb wohl! ich werde bald zu dir zurücke kehren:
Und dich für deine Treu alsdann von neuem ehren.

Dritter Auftritt.

Agrippine. Junia.

Agrippine.

Prinzeß! ich irre nicht, es macht sein Lebewohl
Dich ungemein bestürzt, dein Auge thränen voll;

Willst

Willst du dein Leiden mir denn etwan auch verhölen?
Da ich den Frieden mach, was meinst du, kann er fehlen?

Junia.

Da mich der einz'ge Tag so hoch betrübt gemacht,
Wird mein bestürzter Sinn nicht leicht zu recht gebracht,
Ach! kann ich auf einmal dem grossen Wunder trauen?
Ob du uns gleich beschützt, so muß mir dennoch grauen;
Wie falsch ist nicht der Hof und wie veränderlich?
Ach! wer recht zärtlich liebt, gewiß der fürchtet sich.

Agrippine.

Jetzt bin ich mit im Spiel, jetzt wirst dus anders finden;
Darum laß den Verdacht, und alle Furcht verschwinden.
Der Frieden ist ein Werk von mir und meiner Hand,
Vom Nero hab ich auch ein sichers Unterpfand.
Ach! hättest du gesehn, mit wie viel Zärtlichkeiten
Er die Versprechungen noch wußte zu begleiten!
Wie oft er mich umarmt, wie schwer es Ihm ankam,
Da er mich wiederum verließ und Abschied nahm,
Um seine Treue mir aufrichtig zu bezeugen:
So konnt er mir auch nicht das mindeste verschweigen.
Er kam, als wie mein Sohn sonst wohl zu kommen pflegt,
Der seinen Kaiserschmuck zu meinen Füssen legt;
Bald that er ernsthaft, groß, hat er mir etwan Fragen,
Die nur ein Kaiser thut, als Mutter vorzutragen,
Mir hat sein grosses Herz Geheimnüs anvertraut;
Darauf die ganze Welt ihr Glück und Unglück baut.
Nein, nein! ich kann es, ihm zum Lobe, nicht verhölen,
Von Boßheit weiß er nichts in seiner edlen Seelen.
Von unsren Feinden nur war er erst aufgebracht,
Sie hatten seine Huld sich schlimm zu nutz gemacht.

Allein, jetzt ist es auch um diese Macht geschehen,
Rom soll mich wiederum als Agrippine sehen;
Man soll von meiner Macht bald überzeuget seyn.
Doch, was verw ilen wir? die Nacht bricht schon herein;
Komm! schenk Octavien den Rest der wen'gen Stunden
Des Tags, da unsre Furcht so glücklich ist verschwunden:
Allein! was heißt der Lärm den ich hier hören muß?
Was ists?

Vierter Auftritt.

Burrhus. Die vorigen.

Junia.

O Himmel hilf! rett den Britannicus!

Agrippine zum Burrhus.

Wohin so schläunig? halt! wie? kannst du dich nicht fassen?

Burrhus.

Es ist geschehn! ich sah Britannicum erblassen.

Junia.

Ach mein Britannicus . . .

Agrippine.

Was? sprich!

Burrhus.

Er ist dahin.

Junia.

Ich weiß nicht was ich thu, ich weiß nicht, wo ich bin;
Ich gehe, wo er tod, den Geist auch aufzugeben.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Agrippine. Burrhus.

Agrippine.

Welch neue Frevelthat?

Burrhus.

Ich mag nicht länger leben:
Ich mag den Hof, das Reich, den Nero nicht mehr sehn.

Agrippine.

Sein Blutdurst scheut sich nicht auf Bruderblut zu gehn?

Burrhus.

Der Anschlag war ganz still und heimlich vorgenommen;
Kaum sah der Kaiser nur den Bruder zu sich kommen;
So stund er auf, küßt ihn; man schwieg. Wie jeder stand,
Nahm Nero ein Gefäß voll Weines in die Hand
Und sprach: Des Tages Lust vollkommen zu geniessen,
Ihr Götter! soll euch jetzt der Wein zum Opfer fliessen;
Als Zeugen ruf ich euch, gerechte Götter! an,
Daß unsre Eintracht nichts hinführo stöhren kann.
Britannicus schwört auch die Feindschaft ganz zu stillen;
Drauf mußte der Narciß den Becher wieder füllen;
Britannicus nahm ihn, und trunk davon; allein
Kein Eisen kann so scharf den Tod zu bringen seyn;

So gleich war auch von ihm sein Lebensgeist gewichen:
Er fällt zurück vom Tisch erstarret und verblichen.
Bedenke! wie bestürzt uns alle dieß gemacht;
Die eine Helfte schreyt, flieht, ausser sich gebracht.
Die aber, die am Hof gedient von langen Jahren,
Sehn nur, wie Nerons Blick, und sein Betragen waren;
Der sitzt ganz ungestöhrt, und sieht in stiller Ruh
Dem allen, auch so gar, ganz ohn Empfindung zu.
Er sprach: Ein Schwindel ists; Doch hat es nichts zu sagen,
Darüber pflegt er schon, noch als ein Kind zu klagen.
Narcissus thut zwar wohl als ob er sich entsetzt,
Allein, man merkt es leicht wie frech er sich ergötzt.
Und sollt ich Straf und Tod, und alle Marter leiden,
So will ich doch den Hof, den falschen Hof vermeiden.
Ich weine höchst bestürzt bey dieser Frevelthat;
Um den Britannicus, den Nero und den Staat.

Agrippine.

Hier kömmt er; ob ich schuld, soll dich mein Reden lehren.

Sechster Auftritt.

Nero. Narcissus und die vorigen.

Nero. (die Agrippine erblickend.)

Ihr Götter!

(er will entweichen.)

Agrip-

Agrippine.

Nero halt! Du mußt die Mutter hören.
Britannicus ist tod; wem aber schreib ichs zu?
Jedoch, ich kenne schon den Mörder.

Nero.

Wer ists?

Agrippine.

Du!

Nero.

Ich? dieser Argwohn geht sehr weit, ich muß gestehen;
Kein Frevel kann zuletzt als nur durch mich geschehen;
Zuletzt geht deine Wuth, dein Rasen gar dahin,
Daß ich an Claudius zum Mörder worden bin.
Sein Sohn war dir zu lieb, sein Tod kann dich erschröcken;
Doch, wem der Himmel schlägt, den kann ich nicht bedecken.

Agrippine.

Es ist Britannicus durch Gift jetzt umgebracht,
Das nur auf dein Geheiß Narciß zurecht gemacht.

Nero.

Wer hat dir das gesagt? wer kann dich dieses lehren?

Narcissus.

Und warum willst du nicht den Argwohn von dir kehren?
Es hatt' Britannicus durch List und Heimlichkeit
Uns, und auch dir zugleich gewiß den Fall bereit.
Er wollte sich darum mit Junien verbinden,
Um nur Gelegenheit zur Rache auszugründen;

Ja er betrog dich nur; ihn blendete dein Rang,
Drum schwur er heimlich schon dir deinen Untergang.
Gesetzt, daß nun das Glück dir unverhofft gedienet,
Und weil man wohl gewußt, wie viel er sich erkühnet;
Genug, daß Nero lebt, der sich mir anvertraut:
Jetzt weine, welchem nur vor Nerons Kräften graut;
Die mögen diesen Fall zu ihren Straffen zählen:
Du . . .

Agrippine.

Nero! fahre fort, dir solche Freund zu wählen,
Du wirst dich in der Welt noch recht gepriesen sehn;
Fahr fort! jetzt mußt du nicht beschämt zurücke gehn.
Jetzt muß dir nur die Hand vom Bruderblute rauchen,
Bald wirst du deinen Stahl in Mutterblut eintauchen;
Dein Arm ermüdet nicht von mancher Frevelthat,
Bis, daß er meinem Joch dich auch entrissen hat.
Jedoch, es soll mein Tod dir wenig Nutzen geben;
Es soll mein Geist um dich mit tausend Schrecken schweben.
Rom, ja der Himmel selbst, der Tag, der dich gebahr,
Stellt immer dir mein Bild, an allen Orten dar.
Dann folgt die Reue, dich verzweiflungsvoll zu nagen,
Dann such durch neue Wuth dich dieser zu entschlagen:
Doch, die wird nimmer satt, bis jeder Lebenstag
Dir neu vergoßnes Blut vor Augen legen mag.
Du wirst den Himmel doch noch endlich auch ermüden,
Es stellt ihn anders nichts, als auch dein Tod zufrieden;

Wenn du der Mutter Blut, und andrer Blut vergießt,
So will er, daß auch deins von deinen Händen fließt.
Die Nachwelt wird auf dich mit Fluch und Eckel schauen,
Und selbst Tyrannen wird vor deinem Nahmen grauen,
So wird es dir ergehn; so prophezeyh ichs dir
Geh hin! thu was du willst. . .

Nero.

Narcissus! folge mir!

Siebenter Auftritt.

Agrippine. Burrhus.

Agrippine.

Ach! Wie hat mein Verdacht sich doch bisher betrogen!
Dem Burrhus war ich feind und dem Narciß gewogen?
Sahst du den Nero wohl, wie er vom Zorn entbrannt
Sich nicht mehr halten kunt, und von mir weggerannt?
Es ist um uns gethan; Er wird den Eifer kühlen,
Ich werde bald den Schlag, der mir gedrohet, fühlen;
Du, Burrhus, bleibst hernach gewiß nicht lange frey.

Burrhus.

O! glaube, daß der Tod mir jetzt das liebste sey.
Ach! könnt ich seine Hand so glücklich grausam heissen
Mir in der Wuth das Herz aus meiner Brust zu reissen;

Da er doch! leider jetzt durch jene Frevelthat
Dem Staat den Untergang gewiß gedrohet hat.
Es ist der Brudermord nicht bloß, was mich betrübet,
Den that er, weil er das, was ihm verwehrt, geliebet;
Nein! grosse Kaiserinn! was mich so heftig drückt,
Ist, daß der Nero dieß mit starrem Aug erblickt.
Die Stirn entfärbt sich nicht bey seines Bruders Scheiden,
Er gleicht den Wütrichen, die nur im Blute weiden;
Er fahre weiter fort, er gebe mich mit hin!
Weil ihm mein Rath mißfällt, ich ihm zuwider bin.
Nein, nein! ich werde nicht vor seinem Mordstahl fliehen,
Vielmehr will ich mich selbst um meinen Tod bemühen.

Letzter Auftritt.

Albine. Agrippine. Burrhus.

Albine.

Ach! Burrhus! Kaiserinn! eilt Nero beyzustehn!
Er ist verzweiflungsvoll; es ist um ihn geschehn;
Er ist auf ewig jetzt um Junien gekommen,

Agrippine.

Wie? hat sich Junia das Leben denn genommen?

Albine.

Nein! dieß verdoppelt nur dem Kaiser seine Noth,
Sie lebt; allein sie ist für ihn lebendig tod.
Wie schleunig sie entfloh, habt ihr ja selbst gesehen
Um zu Octavien, so wie sie sprach, zu gehen;

Da

Da sie doch alsobald verborgne Wege nahm
Nur meinen Augen nicht, die ihr gefolgt, entkam.
Kaum, daß sie ganz bestürzt aus dem Pallast gekommen,
Hat sie Augustus Bild vom Marmor wahrgenommen;
Daran sie sich betrübt mit starken Armen hieng,
Und so des Bildes Fuß, bey stetem Ach! umfieng.
„ Ach! sprach sie: grosser Fürst! deß Bild ich jetzt umfasse,
„ Du bists, auf den ich mich, der Rest von dir, verlasse.
„ Rom siehet den ermordt, und im Pallast so gar,
„ Der noch der einzige, so deiner würdig war:
„ Jetzt will man, da er tod, ich soll die Treue brechen;
„ So aber halt ich ihm mein zärtliches Versprechen:
„ Ich weihe, grosser Prinz! mich ewig dem Altar,
„ Und bringe dir mich jetzt, wie unsern Göttern, dar.
Der Pöbel siehts erstaunt, und eilt von allen Seiten
Die bange Junia zu schützen, zu begleiten;
Ihr Weinen rühret ihn, ihr Klagen nimmt ihn ein,
Und jedermann beschließt ihr Retter mit zu seyn.
So sieht man Junien zu Vestens Tempel führen,
Den Altar nur allein, was Jungfern sind, berühren;
Darauf ein ewigs Feu'r vor jener Gottheit brennt,
Des Flamme immer wehrt, und kein Verleschen kennt.
Zwar Nero siehet es, doch kann er es nicht wehren;
Narciß, aus blindem Trieb, will sich daran nicht kehren;
Und flieht zur Junia, bis die verwegne Hand
Nunmehr Gelegenheit sie aufzuhalten, fand.
Sein Frevel ward bestraft; Er muß sein falsches Leben,
In dem verspritzten Blut, vor Junien aufgeben.

Der Kaiser siehts, und wird von banger Furcht gerührt;
Er giebt den Liebling preis, der erst den Mord vollführt,
Und eilt in sein Gemach; es will ihn keiner stöhren;
Er läßt kein einzigs Wort, als Junia, nur hören;
Er geht, und weiß nicht wo, sein schüchtern Auge flieht,
Der Sonnen hellen Strahl, wenn er gen Himmel sieht.
Man fürchtet sich vor ihm, zumal da Nacht und Schatten
Sich mit der Einsamkeit und mit Verzweiflung gatten.
Wirst du nicht alsobald ihn aufzurichten gehn,
So kann es, da sie sich ermordet, leicht geschehn.
Versäume keine Zeit; lauf! eh er sich erkühnet
Sein Mörder gar zu seyn.

Agrippine.

Das hätt er zwar verdienet;
Doch Burrhus, folge mir! Er geht vielleicht zu weit,
Und ändert sich wohl gar, da es ihn so gereut.
Vielleicht wird dieser Fall Ihn noch zur Beßrung treiben.

Burrhus.

Ach! möchte diese That sein letztes Laster bleiben.

E N D E.

Racine, Jean,

Britannicus Ein Trauerspiel des Herrn Racine, aus dem Französischen ü
bersetzet vom Herrn von Stüven zu Hamburg. Aufgeführet zu Wienn, auf dem
Kaiserl. Königl. privilegirten Stadt-Theater

[Wien] 1754

P.o.gall. 1785
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10096455-6
VD18 1480266